Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14. in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 718.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 14. Oktober
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Die neue Prüfungsordnung

für den einjährig freiwilligen Dienst, welche, wie erwähnt, zugleich mit der neuen Wehrordnung publizirt worden ist, lautet wie folgt:

1. Gegenstände der Prüfung.

§ 1. Die zur Prüfung Zugelassenen werden in Sprachen und in Wissenschaften geprüft. Die sprachliche Prüfung erstreckt sich, neben der deutschen, auf zwei fremde Sprachen, wobei dem Examinanden die Wahl gelassen wird zwischen dem Lateinischen, Griechischen, Französischen und Englischen. Die wissenschaftliche Prüfung umfaßt Geographie, Geschichte, deutsche Literatur, Mathematik und Naturwissenschaften.

§ 2. Hinsichtlich der einzelnen Prüfungsgegenstände werden nachstehende Anforderungen gestellt.

a) Sprachen. In der deutschen Sprache muß der Examinand die erforderliche Uebung und Gewandtheit besitzen, um sich, mündlich und schriftlich, ohne grammatikalische oder logische Fehler, so auszudrücken, wie man es von einem jungen Manne seines Alters, der auf Bildung Anspruch macht, verlangen kann. In den beiden alten Sprachen genügt, insofern in denselben nach § 1 geprüft wird, die Kenntniß der Hauptregeln aus der Kasus-, Tempus- und Moduslehre, die Fähigkeit, einen leichteren Abschnitt aus einem Prosaiker (Julius Caesar, Cicero, Livius, Xenophon), sowie leichtere Dichterstellen im epischen Versmaß, mit Aushülfe für einzelne seltener vorkommende Vokabeln, sonst aber mit Sicherheit und Geläufigkeit zu übersetzen, auch über die vorkommenden Formen und die einschlagenden grammatikalischen Regeln Auskunft zu geben. Daneben wird für das Lateinische die Uebersetzung eines leichten deutschen Diktates ohne wesentliche Verstöße gegen die grammatikalischen Regeln verlangt. In den beiden neueren Sprachen wird erfordert: neben richtiger Aussprache und Kenntniß der wichtigeren grammatikalischen Regeln die Fähigkeit, prosaische Schriften von mittlerer Schwierigkeit (im Französischen beispielsweise Voltaire's Charles XII, Barthélémy's voyage du jeune Anacharsis, Fénélon's Télémaque, Michau d's histoire des croisades, Ségur's histoire universelle, Ploetz's Chrestomathie und dergleichen, im Englischen beispielsweise Goldsmith's Vicar of Wakefield, Walter Scott's tales of a grandfather, W. Irving's sketch-book und dergleichen) mit einiger Leichtigkeit und Sicherheit in gebildeter Sprache zu übersetzen, auch ein deutsches, leichtes Thema ohne erhebliche Verstöße gegen die Orthographie, Wortstellung und Satzbildung in das Englische oder Französische zu übertragen.

b) In der Geographie: Kenntniß der Hauptsachen aus der mathematischen Geographie (Stellung und Bewegung der Himmelskörper, Planetensystem, Fixsterne, Kometen, Mond- und Sonnenfinsternisse, Erklärung der Jahres und Tageszeiten, Eintheilung der Erde, Aequator, Längen- und Breitengrade, Wendekreise, Zonen, Pole u. s. w. In der physischen und politischen Geographie: allgemeine Kenntniß der einzelnen Welttheile, der größeren Meere, Gebirge und Flüsse, sowie der Hauptländer und deren Hauptstädte. Für Europa und vornehmlich für Deutschland speziellere Kenntniß der Meere, Meerbusen und Meerengen, der Gebirgs- und Flußsysteme, der Hauptflüsse, ihrer Quellen, ihrer Nebenflüsse und ihres Laufes durch verschiedene Länder, der an denselben belegenen größeren Städte, sowie der bedeutenderen Eisenbahnen und Kanäle. Ferner Kenntniß der einzelnen Staaten, ihrer größeren Städte und ihrer Lage nach der Himmelsgegend.

c) In der Geschichte: Bekanntschaft mit den wesentlichsten Thatsachen aus der Geschichte der Hauptkulturvölker, vornehmlich der Griechen und Römer. Genauere Kenntniß der deutschen Geschichte, namentlich der Entstehung des deutschen Kaiserreichs, der deutschen Kaisergeschlechter, der größeren Kriege seit Karl dem Großen und der Entwickelung der einzelnen deutschen Staaten, mit Berücksichtigung der Geschichte des Landes, dem der Examinand angehört. Bei der Prüfung in der Geschichte kommt es weniger auf Jahreszahlen an, in welcher Beziehung die Kenntniß der hauptsächlichsten Data hinreicht, als auf die Bekanntschaft mit dem Zusammenhange, in welchem die einzelnen Ereignisse mit einander stehen.

d) In der deutschen Literatur: Bekanntschaft mit den Grundzügen der Geschichte der deutschen Literatur, sowie mit ihren Klassikern und mit einigen Werken der letzteren.

e) Mathematik: In der Arithmetik Fertigkeit in dem Gebrauch der bürgerlichen Rechnungsarten, einschließlich der Zins- und Gesellschaftsrechnung, im Rechnen mit positiven und negativen Zahlen, sowie in der Dezimalrechnung; Lösung von Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren unbekannten Größen; Potenziren und Radiziren bis zum zweiten Grade mit bestimmten Zahlen und mit Buchstaben. In der Geometrie: Kenntniß der Planimetrie bis einschließlich der Lehre vom Kreise und aus der Stereometrie — der wichtigsten Formeln für die Körperberechnung.

f) In der Physik: Bekanntschaft mit der Lehre von den allgemeinen Eigenschaften der Körper (Ausdehnung, Undurchdringlichkeit, Theilbarkeit, Porosität, Schwere, Dichte und spezifisches Gewicht, luftförmige und feste Körper), von der Wärme (Thermometer), vom Magnetismus (Magnetnadel und Kompas) und von der Elektrizität (Blitzableiter).

g) In der Chemie, sowie in den bei f. nicht genannten Theilen der Physik werden nur diejenigen Examinanden geprüft, welche solches verlangen, um durch Kenntnisse in der Chemie mangelnde Kenntniß in anderen Zweigen zu ersetzen.

II. Verfahren bei der Prüfung.

§ 3. Die Leitung des gesammten Prüfungsgeschäfts steht dem Zivil-Vorsitzenden der Ober-Ersatzkommission zu.

§ 4. Die Prüfung erfolgt theils schriftlich, theils mündlich. Die schriftliche Prüfung besteht: a) in der Anfertigung eines deutschen Aufsatzes über ein Thema allgemeinen und naheliegenden Inhalts (beispielsweise ein Sprüchwort, eine Sentenz, eine Erzählung aus der Geschichte), oder über Gegenstände des öffentlichen Verkehrs (z. B. (Eisenbahnen, Post), der Landwirthschaft, des Handels, der Industrie und dergleichen; b) in zwei schriftlichen Uebersetzungen in fremde Sprachen nach Wahl des Examinanden (§ 1); c) in der Lösung einer Aufgabe aus der Arithmetik. Für den deutschen Aufsatz erhält der Examinand drei Aufgaben verschiedenartigen Inhalts, unter denen ihm die Auswahl überlassen bleibt.

§ 5. Die Aufgaben für die schriftliche Prüfung werden durch den Zivil-Vorsitzenden gestellt, der bei Auswahl der Aufgaben die Mitwirkung der übrigen Kommissionsmitglieder in Anspruch zu nehmen und ihre Vorschläge zu berücksichtigen hat. Sofern der Vorsitzende die Aufgaben den Examinanden nicht selbst, sondern durch den die Ausarbeitung derselben kontrolirenden Offizier oder Lehrer mittheilt, hat er sie diesem versiegelt zu übergeben. Das Siegel darf erst bei Beginn der schriftlichen Prüfung geöffnet werden.

§ 6 Die schriftliche Prüfung findet unter Klausur statt. Zur Anfertigung des deutschen Aufsatzes sind den Examinanden vier Stunden, für die im § 4 unter b und c gedachten drei Arbeiten je eine Stunde zu gewähren. Die Benutzung von Hilfsmitteln und Versuche zu Täuschungen haben die Ausschließung von der Prüfung zur Folge.

§ 7. Die bei der schriftlichen Prüfung gelieferten Arbeiten werden durch den Zivil-Vorsitzenden zur Beurtheilung an die einzelnen Kommissionsmitglieder vertheilt, und zwar vorzugsweise an diejenigen, denen die mündliche Prüfung in den betreffenden Gegenständen obliegt. Das Resultat ist unter Vorlegung der gelieferten Prüfungsarbeiten der Kommission vorzutragen. Die den einzelnen Arbeiten zu ertheilenden Zensuren werden nöthigenfalls durch Majoritätsbeschluß festgestellt. Es steht jedem Kommissionsmitgliede zu, die Einsicht sämmtlicher Prüfungsarbeiten zu verlangen.

§ 8 Die mündliche Prüfung, welche spätestens am Tage nach der schriftlichen Prüfung stattzufinden hat, wird von der versammelten Kommission abgehalten. Die Prüfung in den einzelnen Gegenständen erfolgt durch die außerordentlichen Mitglieder der Kommission nach deren unter Zustimmung des Zivil-Vorsitzenden getroffenen Vereinbarung. Daneben steht auch den ordentlichen Mitgliedern der Kommission das Recht zu, Fragen an die Examinanden zu stellen.

§ 9. Die mündliche Prüfung erfolgt in Abtheilungen von jedesmal höchstens zehn Examinanden. Auf die Prüfung jeder Abtheilung, welche vollzählig ist, sind — ausschließlich der für die Feststellung des Ergebnisses erforderlichen Zeit (§ 11 — 4 Stunden zu verwenden. Besteht die Abtheilung aus weniger als 10 Examinanden, so ist eine entsprechende Ermäßigung der Prüfungsdauer zulässig.

III. Entscheidung über den Ausfall der Prüfung.

§ 10. Wenn der Ausfall der schriftlichen Prüfung durchaus ungenügend ist, so werden die betreffenden Examinanden zurückgewiesen und nicht zur mündlichen Prüfung zugelassen. — Es findet dies namentlich statt, wenn der deutsche Aufsatz grobe orthographische oder grammatikalische Fehler enthält, oder durch auffallenden Mangel an Zusammenhang und Angemessenheit des Ausdrucks von vornherein darthut, daß der Examinand den erforderlichen Grad wissenschaftlicher Bildung nicht besitzt.

§ 11. Die Feststellung des Ausfalles der schriftlichen und mündlichen Prüfung erfolgt für jede Abtheilung besonders, unmittelbar nachdem die mündliche Prüfung derselben stattgefunden hat.

§ 12. Bei der Entscheidung der Kommission ist vor Allem der Grundsatz maßgebend, daß die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst nur jungen Leuten von Bildung zusteht. Bei gänzlicher Unwissenheit in einem der obenbezeichneten Prüfungsgegenstände ist der Berechtigungsschein also unbedingt zu versagen; er darf aber, selbst wenn die Prüfung in einzelnen Gegenständen ungenügend ausgefallen ist, ertheilt werden, sofern der betreffende Examinand in anderen Gegenständen mehr als genügend bestanden hat, und sofern die Kommission nach dem Gesammtresultat der Prüfung der Ueberzeugung ist, daß der Examinand nach seinen Kenntnissen und seiner Intelligenz den erforderlichen Grad allgemeiner Bildung besitzt. Ist die Prüfung jedoch in drei Prüfungsgegenständen (jede Sprache als besonderer Prüfungsgegenstand berechnet) ungenügend ausgefallen, so darf der Berechtigungsschein nicht ertheilt werden.

§ 13. Die Prüfungskommission trifft ihre Entscheidung durch Majoritätsbeschluß. An demselben dürfen nur diejenigen Mitglieder theilnehmen, welche der mündlichen Prüfung ohne Unterbrechung beigewohnt haben. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 14. Den Examinanden ist sofort nach Beschlußfassung der Kommission zu eröffnen, ob sie bestanden haben oder nicht. Die Entscheidung der Prüfungskommission ist eine endgiltige; ein Rekurs gegen dieselbe findet nicht statt.

§ 15. Die Berechtigungsscheine sind den Examinanden, welche bestanden haben, möglichst bald zuzufertigen.

§ 16. Examinanden, welche nicht bestanden haben, dürfen sich wiederholt zur Prüfung melden, vorausgesetzt, daß dieselbe noch vor dem 1. April des Kalenderjahres, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden, abgehalten werden kann. Mit dieser Maßgabe darf die Prüfung mehrmals wiederholt werden. Sie erstreckt sich in jedem Falle nicht blos auf diejenigen Gegenstände, in denen der Examinand bei der vorhergehenden Prüfung hinter den Anforderungen zurückgeblieben ist, sondern auf sämmtliche Prüfungsgegenstände der §§ 1 und 2.

§ 17. Bei jeder Prüfung wird ein von sämmtlichen Mitgliedern der Kommission zu unterzeichnendes Protokoll aufgenommen, aus welchem namentlich hervorgehen muß: 1) welche Mitglieder der Kommission mitgewirkt haben; 2) welche (nach ihrem vollständigen Namen, Wohnort und Geburtstag zu bezeichnende) Examinanden geprüft worden sind; 3) welche derselben die Prüfung bestanden und welche sie nicht bestanden haben.

Die Revision des deutsch-italienischen und englisch-italienischen Handelsvertrages wird gutem Vernehmen nach in der Hauptstadt Italiens stattfinden, sobald die Verhandlungen Italiens mit den übrigen Mächten zum Abschluß gediehen sind. Bekanntlich gehen sämmtliche italienische Handelsverträge im Jahre 1876 zu Ende, mit Ausnahme des schweizerischen, welcher bis 1877 läuft. Indessen ist die italienische Regierung der Schweiz mit dem Zugeständniß einer Kündigung vor der gesetzlichen Frist entgegen gekommen und die Revision wird eben so, wie bei den anderen Mächten, 1876 in Kraft treten. Zu diesem Ende sind für die Verhandlungen, welche etwa 8 Tage dauern werden, die italienischen Bevollmächtigten Luzzati, Malvano und Ellena in Bern eingetroffen. Von dort werden sie sich nach Wien und später nach Paris begeben. Ihre Reise nach Berlin, die Anfangs projektirt war, ist somit anscheinend fallen gelassen und Rom als Verhandlungsort für Deutschland und England gewählt worden. — Wie verlautet, wird bei den Verhandlungen mit Italien die Reichsregierung bestrebt sein, den Beschwerden der deutschen Spiritusfabrikanten über die Bevorzugung, welche die italienische Regierung, entgegen den bestehenden Vertragsbestimmungen, der eigenen Spiritusfabrikation hat zu Theil werden lassen, soviel wie möglich Abhülfe zu verschaffen. Man schreibt darüber:

In dem Handelsvertrage, welcher von Seiten Italiens am 30. Juni 1875 gekündigt worden ist, war bestimmt worden, daß unter keiner Bedingung der Zoll von eingehendem deutschen Spiritus in Italien mehr als 10 Lire über die eigene italienische Steuer betragen darf. Während der in Italien selbst fabrizirte Spiritus pro Hektoliter mit 20 Lire besteuert wird, muß für den aus Deutschland importirten Spiritus daher ein Eingangszoll von 30 Lire bezahlt werden. Da die italienischen Fabrikanten versicherten, die Konkurrenz mit Deutschland nicht aushalten zu können, führte die italienische Regierung mit Zustimmung der Deputirtenkammer das System der Maischraum-Steuer ein, welche sich jedoch wesentlich von der in Deutschland bestehenden unterscheidet und so den italienischen Fabrikanten die Möglichkeit bot, mehr zu produziren, als sie versteuern. Das Reichskanzleramt sah sich infolge der wiederholten Beschwerden der deutschen Spiritusfabrikanten bewogen, einen Fachgelehrten, den Professor Maerker aus Halle, nach Italien zu entsenden, um die Verhältnisse der dortigen Spiritusfabrikationsbesteuerung einem genauen Studium zu unterwerfen. Die Untersuchungen des Professors Maerker bewiesen, daß die italienische Spiritusindustrie bei Weitem höhere Ausbeuten, als sie zur Grundlage des neuen Maischraumsteuer-Systems dienen, ergeben habe und derartig entwickelungsfähig sei, daß dieselbe mit einem mäßigen Steuerschutz der deutschen Industrie erfolgreich Konkurrenz machen kann. Die deutschen Spiritusfabrikanten hoffen daher, daß in dem neuen Handelsvertrage mit Italien eine schärfere Präzision der Bestimmungen betreffs proportioneller Besteuerung gegeben werde, so daß eine Konkurrenz mit den italienischen Spiritusfabrikanten stattfinden kann.

Von besonderem Interesse erscheint zur Zeit ein Artikel der, der italienischen Regierung nahestehenden „Opinione" über die Reise des deutschen Kaisers nach Italien. In dieser unleugbar maßgebenden Kreisen entstammenden Auslassung heißt es unter Anderem:

„Der Kampf entbrannte, ehe das deutsche Kaiserreich sich konstituirte; es gab keinen Staat, der diesen Kampf hätte vermeiden können; keine freisinnige Regierung existirte, die ihn nicht hätte aufnehmen müssen. Alle waren genöthigt, sich zu waffnen, um die Vertheidigung gegen Angriffe führen zu können, welche die moderne Zivilisation für unmöglich hielt. Die Waffen waren und sind verschieden; die Sache, welche verfochten wird, ist überall dieselbe: es ist die Sache der Freiheit. Seit dem Tage, an welchem die Regierung und die Nationalversammlung von Versailles, mit den ruhmreichen französischen Traditionen brechend und darauf verzichtend, in Europa die hervorragende Stellung als Vertreter des modernen Geistes einzunehmen, seit dem Tage, an welchem Frankreich sich mit den Klerikalen verbündet hat, richtete das gesammte Europa seine Blicke auf Deutschland, betrachtete den stolzen Kampf als den eigenen und verfolgte die verschiedenen Wechselfälle desselben mit Zittern und den Sieg des deutschen Kaiserreiches erflehend. Die berühmtesten Staatsmänner und die bescheidensten Gläubigen waren alle darin einig, diesen Kampf nicht als für den Glauben geführt, sondern als einen Konflikt zwischen Freiheit und Absolutismus, zwischen Unabhängigkeit des Denkens und Knechtschaft der Geister anzusehen.

Das Blatt bespricht nun den bekannten Brief Kaiser Wilhelms an Papst Pius IX. und fügt den Zitaten aus demselben hinzu:

Dies ist die reine Wahrheit; der von den liberalen Regierungen aufgenommene Kampf ist politischer Natur, und es gereicht ihnen zur Stärkung und Unterstützung, den Kaiser Wilhelm zum Führer zu haben. Und die Wuth, welche die Klerikalen gegen Deutschland antreibt, rührt daher, daß der Kaiser Wilhelm als das Oberhaupt des mächtigen Heeres anerkannt worden ist, welches sich zur Vertheidigung der werthvollsten Errungenschaften des modernen Zeitalters schlägt. Italien sieht in Wilhelm I. nicht blos den Freund und Verbündeten auf dem Schlachtfelde, sondern auch den Fürsten, der den Anstrengungen einer Partei Widerstand leistet, welche die Rechte der Vernunft und der Staatsgesetze angreift. Der verehrungswürdige Monarch, welcher in Mailand abermals die Rechte Viktor Emanuels schüttelt, bestätigt den Bund der Staaten gegen den Geist der Reaktion, der über dem Vatikan die Fittige ausbreitet. Jeder Staat hat die Verpflichtung, diejenigen Waffen anzuwenden, welche dem Temperament der eigenen Nation mehr entsprechen; aber alle Mächte müssen denselben Zweck anstreben: die nationalen Einrichtungen auf der breiten Grundlage der bürgerlichen, politischen und religiösen Freiheiten zu befestigen. Wer sich weigert, an diesem Kampfe innerhalb der von seinen inneren Lebensbedingungen gezogenen Grenzen theilzunehmen, trennt sich von der liberalen Bewegung und verzichtet darauf, eine wohlthätige Wirkung auf die europäische Politik auszuüben."

Der Schluß dieses merkwürdigen Artikels lautet: „Einen Mittelweg giebt es nicht: entweder mit den Klerikalen oder mit dem Staat, Verbündete des Vatikans oder Deutschlands. In diesem Kriege kann keine Macht neutral bleiben, weil in ihm die höchsten Interessen aller Völker verpfändet sind." Deutlicher konnte das offiziöse Blatt das Anbrechen einer neuen kirchenpolitischen Aera Italiens kaum verkünden. Fortan — anders lassen sich obige Worte wohl nicht deuten — soll Italiens Platz in dem großen Kampfe dicht neben Deutschland sein. Eigenthümlich nimmt sich hiergegen eine Nachricht aus, die der „K. H. Ztg." aus Rom d. d. 8. Oktober geschrieben wird. Danach will der Papst einen letzten Schritt gegen den Kaiser Wilhelm thun, indem er dazu dessen nahe bevorstehende Ankunft in Italien benutzt. S. H. würde ein Handschreiben für S. M. den Kaiser dem Erzbischof von Mailand zuschicken, indem er dem Erzbischof selbst anbefehle, sich von jeder Festlichkeit oder Zeremonie fernzuhalten, sondern einfach eine Audienz beim Kaiser Wilhelm nachzusuchen, um das Handschreiben zu überreichen. Man füge hinzu, daß die outrirteste Partei des Vatikans jedes Mittel in Bewegung setzt, um den Papst zu bestimmen, seinen Plan als erniedrigend und unnütz fallen zu lassen.

Der Fall Suszczynski scheint dazu bestimmt, allerhand Streit hervorzurufen. Die Pfarrgemeinde Mogilno, ihr Propst Suszczynski, der königl. Kommissarius in Gnesen, die Ultramontanen, die Altkatholiken — Alle hadern mit einander wegen des verheiratheten Domherrn; heute fängt auch die „Kreuzztg." an, sich in den Streit zu mischen und zwar gereizt durch eine, allerdings recht abscheuliche Glosse der „Germania". Das bekannte Jesuitenblatt hatte nämlich zu der von uns entnommenen Verfügung des königl. Kommissarius an die Pfarrgemeinde Mogilno folgende mehr als leichtfertige Bemerkung gefügt:

„Diese ganze Suszczynskigeschichte rechtfertigt den Namen der Neuprotestanten, — für die sog. Altkatholiken. Das Heirathen der Geist-

lichkeit förderte seiner Zeit die Sache des Protestantismus mehr, als alle Bibelexegese. Luther selbst hat diese Art der Schriftauslegung praktisch betrieben. Daß aber die ihrem Eide untreu gewordenen Priester ihre Pfründen behalten durften, befestigte die „Reform." In welcher Weise Sinnlichkeit und Habsucht dem Protestantismus Vorschub geleistet haben, das zeigt die Grundsteinlegung zur anglikanischen Hochkirche mit aller Deutlichkeit, aber auch in der vollendetsten Widerwärtigkeit. Uebrigens giebt es auch auf dem Kontinente derartige Beispiele in Hülle und Fülle. Der mit staatlicher Hülfe über Wasser gehaltene Neuprotestantismus müßte daher seine eigene Natur verläugnen, wollte er nicht die Wege seines großen Vorbildes einschlagen. Die nächste „altkatholische" Synode wird sich angelegentlich mit dem Vorschlage zu befassen haben, Herrn Suszczynski zum „Ehrenreformator" zu ernennen."

Diese boshaften Auslassungen haben die „Kreuzzeitung" bewogen, ihrer ultramontanen Kollegin an leitender Stelle Folgendes zu erwidern:

Wir legen auf den Namen „Protestant" keinen besonderen Werth, und haben in Hinblick auf unsere Protestantenvereinler nichts dagegen einzuwenden, wenn die „Germania" die sog. Altkatholiken als Neuprotestanten bezeichnet. Gegen eine Zusammenstellung aber, wenn auch nur ursächlich oder veranlassend, der Reformation mit diesem Protestantenwesen müssen wir doch entschieden protestiren und sie geradezu für unwahr erklären.

Wenn auch die römisch-katholische Kirche in Luther ihren großen Gegner sieht, und ihm deshalb nicht gerade günstig sein mag, so müßte doch die „Germania" wissen, daß zwischen Luther und der Reformation des 16. Jahrhunderts, und zwischen den jetzigen kulturkämpfenden Mächten und ihren Hülfstruppen, wohin die Protestantenvereinler und großentheils auch die Altkatholiken gehören, auch nicht die geringste geistige Verwandschaft besteht. Sie hätte deshalb wenigstens gerecht genug sein sollen, um Luther nicht als „das große Vorbild" des Hrn. Suszczynski zu bezeichnen. Auch muß die „Germania" wissen, daß die deutsche Reformation für die anglikanische Kirche, welche zu dem nicht die Lehre der deutschen, sondern der schweizerischen Reformatoren angenommen, während ihr eigentlich nur negativer und durchaus äußerlicher Urheber König Heinrich VIII., unter Beibehaltung des römischen Dogmas nur der Oberherrschaft des Papstes abgesagt, nicht verantwortlich gemacht werden kann, und noch weniger Luther für das Verhalten dieses Königs, mit dem er nach Ausweis des bekannten Briefwechsels mit dem „dummen König Heinz", in keinen freundlichen Verhältnissen stand.

Ohne sodann auf die Frage des Zölebats näher einzugehen, als durch Hinweisung auf Sankt Peters Schwiegermutter und auf 1. Themotheus 3, 2, ist zu bemerken, daß Luther erst acht Jahre nach seinem ersten Auftreten in Wittenberg zur Ehe geschritten, und der große Fortgang wenigstens, den bis dahin die Reformation bereits genommen, mit Erlaubniß der „Germania", nicht auf seine Verheirathung zurückzuführen ist. Daß die Aufhebung des Zölebats zur Verbreitung der Reformation beigetragen, daß bei Heinrich VIII. Sinnlichkeit und Despotenwillkür, und daß außerdem vielfach Eigennutz und Begier nach dem Kirchengut, die Einführung und den Fortgang der Reformation gefördert hat, soll nicht bestritten werden. Noch mehr aber ist die Reformation gefördert oder vielmehr herbeigeführt oder überhaupt nothwendig gemacht, durch die Sittlichkeit, d. h. die Unsittlichkeit des damals auf das Tiefste gesunkenen Klerus und durch die Habsucht Roms, welches durch den Ablaßkram den nächsten unmittelbar äußerlichen Anlaß dazu gegeben hat. Wir möchten, besonders unter den gegenwärtigen Umständen, der „Germania", als einem katholischen Blatt, keineswegs zumuthen, die Vergangenheit ihrer Kirche einer solchen Kritik zu unterziehen; indessen sollte sie doch im Hinblick hierauf in ihren Behauptungen etwas vorsichtiger sein und bedenken, daß wenn sie den Bodensatz aufrührt, der bei allen menschlichen Entwickelungen zu finden ist, dasselbe gegen sie in verdoppeltem Maße erwidert werden könnte.

Endlich noch sollte die „Germania" bedenken, daß die den Lehren der Reformation vom 16. Jahrhundert treuen, d. h. gläubigen Evangelischen, von denselben „Protestanten", welche die Altkatholiken und die Verheirathung des Herrn Suszczynski mit Jubel begrüßen, auf das Heftigste angefochten werden, und schon deshalb sollten sie sich hüten, diesen Feinden alles Christenthums in irgend welcher Weise zur Seite zu treten.

Es wäre der „Germania" wohl zu wünschen, daß sie endlich anfinge, sich in Haltung und Ton energischer über das Niveau einer „Kaplans-Presse" oder gar der süddeutschen „Patrioten-Presse" zu erheben. Schimpfen wirkt erfahrungsmäßig doch immer nur in untergeordneten Kreisen. Und ein fast gewohnheitsmäßiges Umgehen der Wahrheit steht einem Aufschwunge auch recht hinderlich im Wege.

Wie wir bereits mitgetheilt, hatte der ständige Ausschuß des posener Städtetages zum 4. d. M. eine Einladung nach Brandenburg ergehen lassen, um daselbst mit den Vorständen der übrigen Städtetage über diejenigen Angelegenheiten zu berathen, welche als gemeinsame von denselben zu behandeln sein würden und gleichzeitig auch die eventuelle Begründung eines Städtebundes für den gesammten preußischen Staat, sowie die etwaige Errichtung einer allgemeinen Wittwenkasse für die Gemeindebeamten zur Anregung zu bringen. Die „Deutsche Gemeinde-Zeitung" berichtet über diese Versammlung:

In Folge der Einladung waren als Delegirte der Vorstände des schleswig holsteinschen Städtetages Oberbürgermeister Mölling (Kiel) und Bürgermeister Chemnitz (Hadersleben), des hannoverschen Städtevereins Bürgermeister Hattendorf (Celle) und Bürgermeister v. Linsingen (Uelzen), des posener Städtetages Oberbürgermeister Bote (Bromberg) und Bürgermeister Reimann (Lissa) und des brandenburgischen Städtetages Bürgermeister Fritsche (Guben) und Oberbürgermeister Reuscher (Brandenburg) erschienen. Seitens der übrigen eingeladenen Vorstände waren Entschuldigungsschreiben und zustimmende Erklärungen zu dem allgemeinen Zwecke der Zusammenkunft eingegangen. Nachdem Bürgermeister Reimann in beredter Weise dargelegt hatte, was den Vorstand des posener Städtetages zu der erlassenen Einladung veranlaßt habe und welche großen Vortheile ein gemeinsames Zusammenwirken und eine gemeinschaftliche Verständigung über Fragen von großem und allgemeinem Interesse für alle Städte des ganzen Landes haben müsse, entspann sich eine längere Debatte darüber, ob und in welcher Form eine Vereinigung der preußischen Städte etwa sofort herbeizuführen und ob insbesondere zu diesem Zwecke ein Zentralausschuß der Vorstände der Städtetage zu bilden oder die Begründung eines allgemeinen preußischen Städtetages anzustreben sei. Gegen die Bildung eines Zentralausschusses wurde geltend gemacht, daß derselben zweifellos das Vereinsgesetz entgegenstehe und hannoverscherseits eingewendet, daß der hannoversche Städteverein eine Personenvereinigung sei und man daher Namens der hannoverschen Städte als solche Erklärungen abzugeben oder Verbindlichkeiten einzugehehen überhaupt gar keine Befugniß besitze. Auch die Begründung eines allgemeinen preußischen Städtetages wurde fast allseitig als mindestens zur Zeit inopportun bezeichnet, indem man einerseits die Lebensfähigkeit eines allgemeinen Städtetages anzweifelte, andererseits die allgemeine Bildung von Provinzialstädtetagen für wünschenswerther, deren dauernden Bestand für gesicherter und deren Wirksamkeit für erfolgreicher hielt. In Folge dessen entschied man sich einstimmig dahin, auch von dem Versuche der Anbahnung eines allgemeinen Städtetages zur Zeit Abstand zu nehmen; es jedoch dem Vorstande des posener Städtetages zu überlassen, sich darüber zu informiren, ob und inwieweit etwa die Städte der Provinzen, in welchen Provinzialstädtetage noch nicht bestehen und insbesondere die größeren preußischen Städte sich für den Gedanken eines allgemeinen preußischen Städtetages interessiren dürften. — Die Frage der Begründung einer allgemeinen perußischen Gemeindebeamten-Wittwenkasse war damit von selbst von den Verhandlungen ausgeschlossen und machte sich auch fast allgemein die Ansicht geltend daß, so lange nicht eine gesetzliche Regelung der Versorgung der Wittwen und Waisen der Gemeindebeamten in Aussicht stehe der Versuch einer freiwilligen Vereinigung der Städte zu diesem Zwecke besser den einzelnen Provinzen zu überlassen sein dürfte. Während somit für die gemeinsame Behandlung von städtischen und öffentlichen Angelegenheiten in einer bestimmten bindenden und konstitutiven Form die versammelten Vertreter der Städtetags-Vorstände sich nicht glaubten entscheiden zu müssen, sprach sich unter denselben allgemein die Ueberzeugung aus, daß das Zusammentreffen der Vorstandsmitglieder zu freien Vereinigungen und wechselseitigem Gedankenaustausch von größtem Werthe sei und daß bei solchen Veranlassungen namentlich darauf Bedacht zu nehmen sein würde, für wichtige Fragen der Gesetzgebung und Angelegenheiten von allgemeinerem Interesse die fast stets ermangelnden und dennoch unentbehrlichen ausreichenden und richtigen thatsächlichen Unterlagen zu beschaffen. In diesem Sinne wurde daher auch auf Antrag des Bürgermeisters Fritsche einstimmig beschlossen, zunächst den Vorständen der einzelnen Städtetage anzuempfehlen, nach gemeinsamer Verständigung über einzelne Angelegenheiten von allgemeinem Interesse thatsächliche Erhebungen und Feststellungen zu veranlassen, sowie das dadurch gewonnene Material gemeinschaftlich mit einander zu verarbeiten und demnächst durch Veröffentlichung allgemein nutzbar zu machen. Als erster Gegenstand gemeinsamer Thätigkeit wurde die Aufstellung einer Wohlhabenheitsstatistik zum Zwecke der Feststellung der Leistungsfähigkeit der Städte in Aussicht genommen. Bis zu einer nächsten Zusammenkunft erachtete man es als wünschenswerth, die Begründung von Städtetagen möglichst in sämmtlichen Provinzen des preußischen Staates in Anregung zu bringen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 12. Oktober. Während die ultramontane Presse neuerdings die eigentliche Erörterung der kirchen-politischen Fragen bei weitem nicht mehr so lebhaft betreibt, ist zu beachten, daß die „Germania" zunächst und in oberster Linie die Judenhetze an Stelle der geistlichen Fragen gestellt und sich in neuester Zeit mit besonderem Eifer den sozialen Fragen zugewendet hat. In dieser Beziehung wetteifert sie in aufregender Darstellung und Ausbeutung der wirklichen oder vermeintlichen Mißstände mit den sozialdemokratischen Blättern. Die Darstellungen und Nutzanwendungen der „Germania" werden aber noch von der kleinen Provinzial-Presse des ultramontanen Lagers überboten, welche unerschöpflich an Erfindung und Phantasiegebilden aller Art ist, um die wirthschaftliche Lage der Gegenwart in das dunkelste Licht zu stellen. Die Motive und Tendenzen, welche einer solchen Preßtaktik zu Grunde liegen, sind allzu durchsichtig als daß sie einer näheren Erläuterung bedürfen. — In einer Verfügung an die Provinzialbehörden hat der Minister des Innern sich dahin ausgesprochen, daß nach dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und der Eheschließung vom 6. Februar 1875 die Benutzung anderer als der vom Bundesrath festgestellten Formulare nicht gestattet werden könne. Der Erlaß einer besonderen Ausführungs-Instruktion neben der Verordnung des Bundesraths vom 22. Juni d. J. wird als nicht erforderlich bezeichnet. Es wird für genügend erachtet, die Standesbeamten auf die durch das Reichsgesetz eingetretene Veränderung hinzuweisen. Uebrigens soll die Ausführung der in der Bundesraths-Verordnung ertheilten Vorschriften von den Aufsichtsbehörden überwacht werden. — Der Kultusminister hat durch Verfügung vom 6. d. Mts. angeordnet, daß die Prüfungstermine für Lehrer an Mittelschulen und für Rektoren in derselben Weise, wie es hinsichtlich der Prüfungstermine für Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen vorgeschrieben ist, vor dem 1. Dezember je für das nächstfolgende Jahr von den Provinzial-Schulkollegien festgesetzt und durch das Zentralblatt für die Unterrichts-Verwaltung veröffentlicht werden sollen.

Σ **Berlin**, 12. Oktober. Der Kongreß des Vereins für Sozialpolitik in Eisenach scheint überaus schwach, durchwe[g] nur von Professoren der sogenannten kathedersozialistischen

---

Verschiedene Stände.

Ein Roman aus dem modernen Gesellschaftsleben von Adolph Brennecke.

Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung, 1876.

Schiller sagt gelegentlich, der Stoff müsse durch die Form vertilgt werden, das will heißen: der Stoff zu Kunstwerken ist gleichgiltig, es kommt alles auf die Art seiner Verwendung an. Die Form allein macht das Kunstwerk, und es ist demgemäß irrelevant, ob der Stoff zum ersten oder schon zum hundertsten Male behandelt wird. Von diesem Gesichtspunkte ist auch der Verfasser des obengenannten Buches, ein geborner Posener, ausgegangen; es war ihm offenbar bekannt, daß der Gegensatz zwischen Adel und Bürgerthum schon in unzähligen belletristischen Werken und zwar bis ins Kleinste verarbeitet worden ist, und wenn er demungeachtet ihn zum Vorwurf einer neuen Dichtung wählte, so geschah es wohl, weil er eine neue Form dafür gefunden zu haben glaubte. Das ist denn auch bis zu einem gewissen Grade der Fall. Seine Arbeit hält die Mitte zwischen Roman und Novelle, ohne der einen oder der anderen Gattung besonders zuzuneigen. Handlung ist wenig vorhanden, das Ganze bewegt sich mehr in Stimmungen, und aus diesen heraus entwickeln sich die Charaktere. Das Buch hat zwei Helden, einen männlichen und einen weiblichen, und Beide stehen dem Dichter unverkennbar gleich nahe, wenigstens während der längsten Zeit, die er ihrer Darstellung widmet; im letzten Drittel des Buches freilich hat der Leser das Gefühl, als ob auch das Interesse des Schöpfers an seinen Geschöpfen etwas erkalte. Dies bringt die Natur des Gegenstandes mit sich.

Die Geschichte selbst läßt sich in wenige Worte zusammendrängen: Dr. Franke (nicht Dr. Brennecke!) liebt die schöne Baronesse Sidonie, welche sich zu ihm hingezogen fühlt, weil sie mit ihm gewisse geistige Interessen gemeinsam hat. Als aber Franke um ihre Hand wirbt, wird er sowohl von ihr als von ihrem Vater abschlägig beschieden. „Noblesse obliges" und „Adlig Blut muß rein bleiben". Einen Tag nach der Abweisung (!) erneuert Franke die Bekanntschaft mit einer nun zur Jungfer entfalteten Bürgerstochter; eine Unterhaltung über Pestalozzi vermag die beiden Herzen für einander zu entflammen, es folgt Verlobung und Hochzeit. Sidonie hat sich indessen standesgemäß verheirathet, natürlich ohne ihr Herz irgendwie zu befragen. Die Folge davon ist, daß sie unglücklich wird, einige schwache Versuche macht, den ehemaligen Anbeter Franke wieder zu gewinnen und schließlich sich von ihrem Manne trennt, während im Hause des zum Professor avancirten Dr. Franke Glück und Freude walten, was wir dem Helden gönnen und dem Verfasser von Herzen wünschen. Die Moral der Geschichte ist deutlich. Der Verfasser stellt Sidonien als das Opfer ihres Standes dar; der Unterschied der Stände verhinderte sie, mit Franke einen Ehebund zu schließen und so glücklich zu werden. Andererseits aber läßt sich nicht verkennen, daß gerade der Unterschied der Stände dem Dr. Franke zum Heil wurde. Wenn er erst mit seiner zweiten Liebe das wahre Glück errang, so folgt daraus naturgemäß, daß er mit Sidonie elend geworden wäre. Einer von beiden Helden des Romans mußte also unter allen Umständen zum Opfer werden.

Es kam dem Verfasser hauptsächlich darauf an, den scharfen Kontrast zu zeigen, der auch der neuesten Phase unserer historischen Entwickelung ungeachtet nach wie vor zwischen dem Adligen und Bürgerlichen besteht, und das ist ihm vielfach gelungen. Er schildert die moderne Gesellschaft in lebhaften Farben, und die Vertreter derselben sind Portraits. Dabei verfährt er keineswegs einseitig; er wollte ein Gesammtbild liefern, und da durfte ihm kein Typus zu unbedeutend scheinen. Den adelsstolzen Familien ist das solide, durch Arbeit zu Wohlstand gekommene Bürgerthum in effektvoller Weise gegenübergestellt. Auch die psychologische Entwickelung zeigt manches Anerkennenswerthe auf. Ein wenig zu rapide freilich erscheint uns der Uebergang Franke's von einer Liebe zur andern. Wer von einem so harten Schlage betroffen worden ist, wie er durch den letzten Brief Sidoniens, der seine Hoffnungen so plötzlich vernichtet, der erhebt sich doch wohl nicht so schnell, wenn er nicht ein Virtuos im Lieben ist, um schon am nächsten Tage einer Andern seine Liebe zu bekennen, wenngleich, wie wir dem Dichter willig einräumen, der unmittelbare Verkehr mit der freien Natur ein sehr wirksames Heilmittel ist.

Störend war für uns noch ein anderes Moment. Der Dichter lehnt sich an die jüngste Zeit an, und dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn nur die Absicht nicht zeitweilig zu deutlich erkennbar würde. Eine Dichtung ist keine Zeitgeschichte; auch wenn sie die Gegenwart wiederspiegelt, muß sie bis zu gewissem Grade in poetischer Ferne gehalten sein. Findet sich nun, um ein einziges Beispiel zu zitiren, in einem Roman der Satz: „Der dortige (pariser) Botschafter hatte nämlich vor Kurzem in einer mit den Traditionen des Vaterlandes unvereinbaren Weise gegen den Leiter der Politik Opposition gemacht und hatte, was schlimmer war, seine individuellen Ansichten an die Oeffentlichkeit gelangen lassen," so bringt uns dieses durchaus nicht nothwendige Hereinziehen des Prozesses Arnim um alle Illusion.

Gegen den Schluß hin führt der Verfasser ein polnisches Ehepaar von Adel ein, das ganz unerwartet erscheint und schon nach kurzer Zeit wieder verschwindet. Daß Herr und Frau von Wengierski überhaupt der polnischen Nation angehören und „einen ausgebreiteten Güterkomplex im Posenschen unweit der russischen Grenze" besitzen, ist wohl als eine Art Kompliment an die Heimath des Verfassers anzusehen.

Im übrigen verdient das Buch gewiß gelesen zu werden. Auch im Auslande hat es bereits Anerkennung gefunden, wie der Umstand beweist, daß davon soeben eine Ausgabe in holländischer Sprache angekündigt wird.

E.

---

* **Zum Brande des „Kaiserhofes."** Wir haben bereits gemeldet, daß unverkürzlich mit dem Wiederaufbau des genannten Hotels begonnen werden soll. Zu diesem Behuf ist der frühere Bauleiter, Hr. Hinkeldey, ersucht worden, ganz in das Hotel zu ziehen, welchem Gesuch er bereits Folge gegeben hat. Gleichzeitig haben außer der Feuerwehr noch eine Abtheilung Arbeiter mit dem Forträumen des Schuttes begonnen, zu dessen besserer Entfernung in die nach der Delbrückstraße liegende Mauer eine Oeffnung geschlagen worden ist. Von maßgebender Seite wird ferner mitgetheilt: Ueber die direkte Ursache der Entstehung wird schwerlich etwas zu erfahren sein. Noch wenige Minuten, ehe die erste Flamme gesehen wurde, war der Maschinenmeister mit dem Fahrstuhl unter das Dach gefahren, wo einige Arbeiter der Grove'schen Fabrik thätig waren, ohne daß man irgend etwas bemerkte. Er war kaum auf demselben Wege wieder unten angelangt, als man ihm nachrief, es brenne und bei der Wiederauffahrt fand er bereits eine hellodernde Flamme. Wohl aber giebt es eine Erklärung für das schnelle Umsichgreifen des Feuers. Die Ventilationsschachte führen an den Seiten des Speisesaales hinab und an diesen Schachten fraß sich das Feuer dann von Stockwerk zu Stockwerk hinab. Der nach dem Ziethenplatz zu gelegene Theil des Hauses hat solche Schachte nicht und blieb demnach verschont. Ein Ueberblick über den Gesammtschaden giebt folgendes Bild: Es sind vollständig zerstört das Dach, das fünfte und das vierte Stockwerk durch Feuer. Die Eckfenster des dritten Stockwerkes ebenfalls durch Feuer. Einen beträchtlichen Schaden durch Wasser erlitten sämmtliche Stockwerke, da dasselbe selbst bis in den Laden von Luigi Hirschfeld drang und die Decken beschädigte. Die Post und das Telegraphenamt, welche das Hotel am Sonntag Morgen um 10 Uhr verließen, sind gestern Nachmittag um 4 Uhr wieder eingezogen. Die Besitzer der Läden im Kaiserhof werden denselben nicht verlassen, sondern darin bleiben. Von Seiten einiger Gäste, welche seit Eröffnung daselbst wohnten, ist auch die Anfrage gekommen, ob sie nicht in den unversehrt gebliebenen Zimmern wohnen dürften. Vor schwerem Verluste ist der Aelteste der Kaufmannschaft, Herr Geh. Kommerzienrath Conrad bewahrt worden, welcher eine ganze Reihe von Zimmern mit seiner Familie beziehen wollte und sich den Sonntag dafür ausersehen hatte. Nach dem Polizeibericht ist ein Verlust an Menschenleben bei dem Brande nicht zu beklagen, nur einige Feuerwehrmänner sind im Gesicht leicht beschädigt worden. — Herr Mühling, Besitzer des „Hotel de Rome", hat eine Kollekte für die abgebrannten Bediensteten in die Hand genommen.

Die „Voss. Ztg." schreibt: Die „Nachbarn" des Kaiserhofs haben mit größter Bereitwilligkeit bei der Lösch- und Rettungsvorkehrung die Hand geboten. Da die Hydranten der Wasserleitung immer sparsamer Wasser gaben, mußten die Wasserwagen weit fort jagen, um Wasser herbeizuschleppen. An ein Eingreifen der Dampfspritze war gar nicht zu denken; sie mußte sich begnügen, die Wasserwagen zu füllen. Die Decker'sche Geheime Oberhofbuchdruckerei in der Wilhelmstraße 75 hatte ihr nämlich bereitwillig ihren sorgsam gepflegten Park geöffnet, und hier sog die Dampfspritze Wasser aus dem Goldfischteich des Parkes und drückte es durch einen doppelten Schlauch nach der Straße hinaus, wo sie die anfahrenden Wasserwagen füllte. — Zur Unterbringung der geretteten zum Theil kostbaren Möbel waren die Höfe des Palais des Prinzen Karl, sowie des Gebäudes der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftsbank bereitwillig zur Disposition gestellt worden. Ueber die Umsicht der Leitung des neuen Brand-Direktors Witte ist man allseitig des Lobes voll. Daß Berlin nicht über mehr Wasser disponiren kann, ist ein Uebel, gegen welches auch Hauptmann Witte nichts vermag. Der Druck der Wasserleitung reichte nicht einmal aus, um das vierte Stockwerk des Kaiserhofes mit Wasser zu versorgen, so daß hierzu eine eigene Pumpvorrichtung angelegt worden war." — Im Uebrigen liegt bereits ein Votum der vereinigten Baumeister des Hotels vor, welches es für möglich erklärt, die Wiederherstellungsarbeiten so zu fördern, daß man den Haupttheil des ganzen Hotels Ende November oder doch anfangs Dezember dem Betriebe wieder wird übergeben können, während man die Herstellung des Daches selber bis zum Frühjahr aufschiebt und nur durch ein Nothdach gegen die Einwirkungen der Witterung Schutz schafft.

Richtung besucht gewesen zu sein. Bezeichnend ist, daß Vertreter der Gewerkvereine insbesondere Dunker und Hirsch auf dem diesjährigen Kongreß nicht wieder erschienen sind. Es schien eine Zeitlang, als sollte dieser Kongreß der Rendezvousplatz aller der wirthschaftlichen Reichsgesetzgebung feindlicher Bestrebungen werden. Junker, Zünftler, Bureaukraten, suchten dort mit den kathedersozialistischen Professoren Fühlung zu gewinnen. Alsbald aber machte sich doch die Unvereinbarkeit der verschiedenen Richtungen geltend. In der Frage der Bestrafung des Kontraktbruchs fiel der Kongreß im vorigen Jahre in zwei sich schroff gegenüberstehende Hälften auseinander. Der Besuch des Geh.-R. Wagener im vorigen Jahre dachte den Kongreß in Verruf bei der öffentlichen Meinung zu bringen. Vielleicht absichtlich, um den Kongreß für jene zweifelhaften Freunde weniger Anziehungskraft beizulegen, setzten die leitenden Professoren auf diesjährige Tagesordnung Fragen von weniger brennendem Charakter. Da erscheint nun Dr. Rud. Meyer, der vorjährige Sekretär Wageners, um einen Antrag auf die Tagesordnung zu bringen, den Reichskanzler zu ersuchen, die deutsche Industrie und die Arbeiterverhältnisse wieder in den richtigen Gang zu versetzen. Die phrasenhafte Formulirung streckt nach allen Seiten den Finger aus, sowohl nach den Schutzzöllnern, wie nach den Zünftlern, Agrariern, Gründern und Sozialdemokraten. Es war dies stets eine Taktik des Herrn Wagner, welche für den Mangel jedes positiven Kerns in seinem sozialen Programm entschädigen sollte. Der Kongreß that den Antrag, zu dessen Unterstützung auch der konfuse Rodbertus nach Eisenach gekommen war, zu viel Ehre an, indem er beschloß, denselben einer nächsten vor künftigem Oktober zu berufenden Generalversammlung vorzulegen. Man könnte ebenso gut wie diesen Antrag „die Lösung der sozialen Frage" oder das Ersuchen an den Reichskanzler, für gutes Wetter zu sorgen, auf das Programm einer Extraversammlung setzen. Vielleicht haben sich die Professoren verblüffen lassen und die Herren Meyer und Rodbertus als Vertrauensmänner des Reichskanzlers „von dem sich der Kaiser über einen die Arbeiterfrage betreffenden Gegenstand Vortrag halten ließ", gewählt. — Die **Reichsjustizkommission** wird nach Beendigung der 2. Lesung des Zivilprozesses in die Berathung des Gerichtsverfassungsgesetzes eintreten. — Eine große Anzahl Abgeordneter, Magistratsmitglieder, Stadtverordneter, Redakteure und Mitglieder der Wahlvorstände ist gestern als Komite zu einer Gedächtnißfeier für **Hoverbeck** zusammengetreten. Die Feier soll nach Eröffnung des Reichstages gegen Mitte November stattfinden. Es wird der Festsaal des Rathhauses dazu in Anspruch genommen werden. Den Mittelpunkt der Feier wird eine Gedächtnißrede von Virchow bilden. Sämmtliche Reichstagsabgeordneten werden dazu Einladungen erhalten. — Der große Brand des „Kaiserhofes" fällt gerade in eine Zeit, wo ohnehin **Feuerwehrfragen** die hiesigen Behörden beschäftigen. Berlin ist bekanntlich die einzige Kommune Preußens, der man die Einrichtung der Feuerwehr nicht selbstständig überlassen hat. Bezahlen muß die Stadt freilich sämmtliche Kosten, aber mitzureden hat sie nicht im Geringsten. Das Verhältniß datirt aus der Gewaltzeit Hinkeldey's. Auch Wasserleitung und Straßenreinigung wurden damals über die Stadt weg nach Polizeidekret eingerichtet, wie denn auch die gesammte Straßenverwaltung in der inneren Stadt von k. Behörden seither geführt wurde. Die Wasserleitung ist nun seit 2 Jahren, die Straßenreinigung seit dem 1. Oktober in städtische Verwaltung übergegangen; die Uebernahme der Straßenverwaltung steht bevor. Nur die Feuerwehr will man der größten Kommune Deutschlands nicht anvertrauen. Die Stadt erachtet diese Vorenthaltung für ungesetzlich, sie erhebt insbesondere den Anspruch, daß der Staat für ein Institut, welches er regiere, mindestens wie bei der Polizei die Personalkosten zu tragen habe. Aus diesem Rechtsgrunde wird auch Herrn Skabell wie allen Feuerwehrmannschaften der Pensionsanspruch vorenthalten. Ob Hrn. Skabell, wie der Magistrat beantragt, von den Stadtverordneten eine Gnadenpension bewilligt werden wird, ist auch zweifelhaft, weil Herr Skabell bis zuletzt im Sinne Hinkeldey's den städtischen Behörden gegenüber sich verhalten hat. Er hinterläßt dazu eine Streitfrage, welche das unerquickliche Verhältniß auch auf seinen Nachfolger zu übertragen droht. Nachdem nämlich die Straßenreinigung der Feuerwehr abgenommen ist, beansprucht die Feuerwehr gleichwohl denselben hohen Etat, welcher bis jetzt für die Straßenreinigung und Feuerwehr ausreichte, angeblich, weil sich im Personal keine Verminderung herbeiführen lasse.

DRC. **Berlin**, 12. Oktober. Der Ausschuß des **Landesökonomie-Kollegiums** trat heut Vormittag in dem Sitzungssaal des Kollegiums, welcher in dem neuen Dienstgebäude des landwirthschaftlichen Ministeriums am Leipzigerplatz hergerichtet ist, zur Berathung zusammen, um die Gegenstände, welche in der diesjährigen Sitzungsperiode des Kollegiums zur Berathung gestellt werden sollen, festzustellen. Die Mitglieder waren ziemlich zahlreich erschienen, den Vorsitz führte der Präsident des Kollegiums Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. v. **Nathusius**. Der Generalsekretär des Kollegiums, Landesökonomierath **Thiel** war eines Todesfalls wegen behindert an den Berathungen Theil zu nehmen. Morgen wird der Ausschuß seine Arbeiten fortsetzen. Heut Abend sind die zwölf hier anwesenden Mitglieder des Ausschusses bei dem Minister Dr. **Friedenthal** zum Souper geladen. Dr. **Friedenthal** wohnt augenblicklich noch in seinem Privathause in der Lennestraße. In dem neuen Ministerialgebäude wird jedoch bereits und zwar in den vereinigten beiden Belletagen der Grundstücke Nr. 9 und 10 eine Dienstwohnung für den Minister hergerichtet, welche Dr. Friedenthal voraussichtlich im Monat Januar des nächsten Jahres beziehen wird, da sein Privatgebäude nicht so umfangreich ist, daß er in demselben so zahlreiche Gesellschaften bewirthen kann, wie die Repräsentation seines Amtes erfordert.

— Der „Reichsanz." konstatirt, daß die erste Anregung zu einer Betheiligung Deutschlands an der mehrerwähnten **brüsseler Ausstellung** für Gesundheitspflege von **dem Kaiser** und König ausgegangen ist. „Der Kaiser hat sein warmes Interesse für die Sache von Beginn an und seitdem wiederholt zu erkennen gegeben und insbesondere durch die dem Kronprinzen ertheilte Ermächtigung zur Uebernahme des Protektorats bekundet. Ebenso lebhaftes Interesse widmet die Kaiserin-Königin der Förderung der Sache. Diese von Allerhöchster Stelle kundgegebenen Sympathien und die rege persönliche Einwirkung des Kronprinzen dürfen als Bürgschaft dafür gelten, daß das gesteckte Ziel mit allseitiger Unterstützung der Betheiligten erreicht werden wird."

— Offenbar auf Grund des von uns bereits gemeldeten hamburger Vorgangs (die Heranziehung eines amerikanischen Bürgers zum Militärdienst) schreibt heut der „Reichsanzeiger":

Durch § 11 des Reichs-Militär-Gesetzes vom 2 Mai v. J. (Reichs-Gesetzblatt S. 45) ist die Möglichkeit gegeben, **vormalige Deutsche**, welche in Deutschland ihren dauernden Aufenthalt nehmen, unter gewissen Voraussetzungen zum **Militärdienst** heranzuziehen. Es erscheint dem Reichskanzler-Amt wünschenswerth, daß die Anwendung dieser Vorschrift namentlich auf diejenigen Personen nach übereinstimmenden Grundsätzen erfolge, welche nach den Festsetzungen des Vertrages mit den Vereinigten Staaten von Amerika vom 22. Februar 1868 als **amerikanische Staatsangehörige** anerkannt werden mußten, demnächst aber in Folge längeren als zweijährigen Aufenthaltes in Deutschland als auf ihre Naturalisation in Amerika Verzicht leistend angesehen werden können (Art. IV. des Vertrages). Nach dem Wortlaute des Vertrages würde es zuläßig sein, solche Personen im Falle des Zutreffens der sonstigen gesetzlichen Voraussetzungen **ohne Weiteres** zum Militärdienst heranzuziehen und nach Umständen zwangsweise einzustellen. Da jedoch ein solches Verfahren ohne Zweifel in manchen Fällen zu großen Härten führen würde, so erscheint es dem Reichskanzler-Amt zweckmäßig, von demselben **in der Regel** Abstand zu nehmen, um so mehr, als der § 11 des Reichs-Militär-Gesetzes die Einstellung nicht unbedingt fordert, sondern nur die Befugniß zu derselben verleiht. Nach der Ansicht des Reichskanzler-Amtes empfiehlt es sich daher in der Regel, und soweit die besonderen Verhältnisse des einzelnen Falles nicht ein abweichendes Verfahren angezeigt erscheinen lassen, Personen der bezeichneten Art nicht ohne Weiteres einzustellen, sondern zunächst durch eine entsprechende Eröffnung vor die Wahl zu stellen, entweder in Deutschland zu bleiben und sich der Militärpflicht zu unterwerfen, oder das Gebiet des Deutschen Reichs binnen kürzester Frist zu verlassen. Von dieser seiner Auffassung hat das Reichskanzler-Amt den Bundesregierungen Mittheilung gemacht und dieselben ersucht, bei Erledigung etwaiger Spezialfälle in gleichem Sinne zu verfahren.

Der betreffende Amerikaner ist den bisherigen Berichten zufolge allerdings „ohne Weiteres" zum Militär gesteckt worden.

— Der „Staatsanz." Nr. 239 publizirt einen Erlaß des Handelsministers, wonach die mittelst Erlasses vom 25. April 1871 reorganisirte **Handelskammer** zu **Gleiwitz** aufgehoben ist.

Breslau, 12. Oktober. Herr Dr. Förster scheint, und das war nach den Auslassungen der „Schles. Volksztg." nicht zu erwarten, thatsächlich seine Absetzung als preußischer Bischof anzuerkennen. Die „Schles. Ztg." meldet nämlich: „Das fürstbischöfliche **General-Vikariats-Amt** und das fürstbischöfliche **Konsistorium** sind durch Schreiben des Herrn Dr. Förster heute **aufgelöst** worden. Wie man hört, sind die Beamten ihres Eides entbunden, und ist die Hoffnung ausgesprochen worden, daß sie, falls sie unter dem Staatskommissarius arbeiten, auch unter diesem ihre Pflicht treu und fleißig erfüllen werden. Ob das eigentliche fürstbischöfliche Bureau, die Geh. Kanzlei, weiter arbeitet, bis die amtliche Bekanntmachung des Absetzungsurtels gegen Dr. Förster erfolgt, scheint noch ungewiß zu sein."

Eisenach, 9. Oktober. Der **thüringische Städtetag** war von 22 Vertretern aus 29 Städten besucht. Die früher bereits gemeldeten Anträge des Vorstandes wurden angenommen.

Dresden, 11. Oktober. Morgen Nachmittag treten die Stände des Königreichs Sachsen zu einem ordentlichen **Landtage** zusammen. Zum Präsidenten der 1. Kammer ist vom König wiederum der Kammerherr und Kreisvorsitzende v. **Zehme** auf Stauchitz ernannt worden. Obschon der hiesige Landtag, wie die Verhältnisse liegen, nicht entfernt ein ähnliches allgemeines Interesse in Anspruch nehmen kann, wie der eben versammelte baierische, so sieht man doch auch hier dem Zusammentritte der Kammern mit einiger Spannung entgegen. Weniger wegen etwa zu erwartender Konflikte mit der Regierung, als in Bezug auf die Stellung der Parteien und insbesondere der beiden liberalen Parteien zu einander. Ob und welche Wiederaussöhnungsversuche zwischen Fortschritt und National-Liberalen etwa gemacht werden sollen, ist noch unbekannt, da die von letzteren in einer vertraulichen Besprechung zu Leipzig gefaßten Beschlüsse streng geheim gehalten werden; doch verspricht man sich wenig davon, da die Fortschrittspartei auf der Wiederwahl Schaffrath's zum Präsidenten der Zweiten Kammer fest zu beharren scheint, gerade dies aber ein Punkt ist, auf den die National-Liberalen schwerlich eingehen werden. Ob die Konservativen den früheren Präsidenten Haberkorn wieder durchsetzen, was allerdings sehr möglich, wenn die beiden liberalen Fraktionen sich bei der Wahl trennen, oder ob zwischen Fortschritt und Konservativen ein Kompromiß zu Stande kommt, was auch nicht undenkbar, wird sich zeigen. An einen Kompromiß der National-Liberalen mit den Konservativen ist weniger zu denken.

München, 12. Oktober. In der **bairischen Abgeordnetenkammer** wird die Verhandlung über den **Adreßentwurf** des Ausschusses Mittwoch den 13. Okt. stattfinden. Mit Bezug hierauf schreibt man der „N. Z.":

Man darf wohl erwarten, daß die liberalen Redner die Schwächen des Entwurfes eindringlich beleuchten werden. Von der gedachten Seite wird auf die Auswahl der Rednerliste für die Adreßdebatte die größte Sorgfalt verwandt werden; man meiß, daß von dem moralischen Eindruck dieser Debatte Alles abhängt und daß ein falscher Zug den Verlust der Partie nach sich ziehen kann. Vor der von dem König überaus ernst genommenen Oggersheimer Affäre wäre die Annahme des Adreßentwurfs durch die Zweistimmenmehrheit mit dem Rücktritt des Ministeriums wohl so ziemlich identisch gewesen; jetzt steht die Partie faktisch gleich. Die genannte Affäre hat den ultramontanen Hoffnungen freilich ebensoviel Eintrag thun müssen, wie die vorgestern im Ausschusse eklatant nachgewiesene völlige Unwahrhaftigkeit Jörgs hinsichtlich der behaupteten Geheimhaltung des Entwurfes vor seinen Parteigenossen, und die gegen den bischöflichen Ungehorsam gerichteten energischen Rügen sind an sich für die Klerikalen ebensowenig ein günstiges Symptom, wie die Ernennung des ausgesprochen liberalen Frhrn. v. Truchseß zum lebenslänglichen Mitgliede der Reichsrathskammer. Aber einen unberechenbaren Moment behält die augenblickliche Lage immerhin."

Heute wird in München die Enthüllung des **Denkmals für König Max II.** stattfinden. In einigen Blättern wird es als Zeichen der Zeit bezeichnet, daß das vom Könige verfügte Programm die Anwesenheit der Geistlichkeit nicht anordnet und die ganze Feier ohne kirchliche Feierlichkeiten vor sich gehen soll. — Der aus Berlin hier eingetroffene Bankpräsident v. **Dechend** hat am 10. d. die hervorragendsten Personen der hiesigen Banken und größeren Geschäftshäuser um sich versammelt, theils um dieselben persönlich kennen zu lernen, theils um ihnen über die Gestaltung der Reichsbank und deren Zweiganstalten nähere Mittheilung zu machen. In München wird eine Bank-Hauptstelle und in Augsburg und Nürnberg Bankfilialen errichtet werden, während eine Reihe anderer bairischer Städte, wie Landshut, Passau, Regensburg, Hof, Fürth, Baireuth, Bamberg, Schweinfurth, Würzburg ꝛc. Bank-Agenturen erhalten. Die Reichsbank wird sonach ihre Geschäftsthätigkeit auch in Baiern sehr bedeutend ausdehnen.

Würzburg, 8. Oktober. In nächster Zeit wird dahier vor dem unterfränkischen Schwurgerichte ein **Monstreprozeß** zur Verhandlung kommen, der das Interesse auch weiterer Kreise erregen dürfte. Es handelt sich um die bekannte großartige **Betrugs- und Unterschlagungssache im Militär-Kassenwesen** und befinden sich die Militär-Verwaltungsbeamten Braun, Peter, Pauli und Hechtel bereits seit Monaten darum in strenger Untersuchungshaft. Die einzelnen Betrugs- und Urkundenfälschungsreate beziffern sich auf mehrere Hundert, die zu vernehmenden Zeugen ergeben die stattliche Zahl 200 und sind acht Tage zur ganzen Verhandlung in Aussicht genommen.

Straßburg, 10. Oktober. Gegen 11 Uhr hörten die Bewohner der umliegenden Dörfer einen schweren dumpfen Knall und sahen eine dunkele Rauchsäule in unmittelbarer Nähe des nach dem Stationsgebäude von Holzheim zu gelegenen **Pulvermagazins** emporsteigen. Kanoniere des 11. Artillerieregiments waren im Laboratorium mit dem Füllen von Granaten beschäftigt gewesen und einer derselben hatte ein soeben geladenes Geschoß fallen lassen, worauf dieses explodirte und das in der Nähe liegende zum Füllen bestimmte Pulver entzündete. Die Explosion schlug eine Wand des Laboratoriums durch, neben dem mehrere (zirka 10) Zentner Pulver lagerten, ohne glücklicherweise dieses zu entzünden. Wäre dieses geschehen, so würde ohne Zweifel auch das unmittelbar an das Laboratorium stoßende Pulvermagazin und mit ihm der größte Theil des Forts aufgeflogen sein. Von den Kanonieren wurden 2 sofort von Granatsplittern getödtet; ein dritter starb auf dem Transport nach dem Hospital und 6 weitere sind so schwer verwundet, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen werden; nur 2 haben leichtere Verletzungen davongetragen. (N. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 10. Oktober. Ueber die vor einigen Tagen in Kürze erwähnte **Ermordung** eines **Plantagenbesitzers** französischer Nationalität auf **Cuba** durch spanische Soldaten berichtet folgender Brief, welchen die „Gironde" von Bordeaux abdruckt: „Herr Edmond Reygondeaud ward auf seiner Zuckerplantage Guontanamo in den letzten Tagen des Juli benachrichtigt, daß etwa 1000 Insurgenten mit einem Einbruch in seine Plantage drohten. Da er keine Widerstandsmittel besaß, so suchte er mit den Seinigen einen Zufluchtsort im Walde. Die Bande zog in der That an jenem Tage durch, aber ohne Schaden anzurichten. Davon benachrichtigt, kehrte Herr Reygondeaud zurück, aber es wurde ihm eine neue Truppe angemeldet und zugleich brach in der Nachbarschaft Brand aus; darauf flüchtete er aufs Neue, kehrte aber wieder zurück, weil ihm gemeldet ward, dieses Mal seien die Eindringlinge spanische Soldaten. Unglücklicher Weise aber fand sich, daß die Vertheidiger der Ordnung nicht so zurückhaltend gewesen waren, wie die Insurgenten; sie hatten den Keller erbrochen, die Möbel zerschlagen und den Hühnerhof geleert; zwei Offiziere hatten sich in den Zimmern seiner Frau und seiner Tochter einquartiert. Es scheint, daß Herr Reygondeaud sich darüber bei dem Kommandanten der Truppe lebhaft beklagt, und daß dieser ihn ersucht hat, der Sache weiter keine Folge zu geben. Am zweiten Tage nachher ward Herr Reygondeaud durch einen Contreguerilla aufgefordert, zum Kommandanten zu kommen, um einige noch nicht besprochene Einzelheiten zu erledigen. Er begab sich allein und zu Fuß ohne allen Argwohn mit diesem Reiter fort. Fünf Minuten später hörte man vom Haupthause her einen Schuß, worauf aber Anfangs Niemand achtete, bis endlich die Frau Reygondeaud, besorgt über das Ausbleiben ihres Mannes, einen jungen Neger abschickte, der gleich darauf zurückkam und meldete, er habe den Herrn todt auf der Erde liegen sehen. Die unglückliche Frau wollte nun die Leiche abholen lassen, aber das ward ihr versagt und der Leichnam blieb den ganzen Tag im Freien liegen, bis er endlich am Abend ausgeliefert wurde. Es zeigte sich, daß Herr Reygondeaud durch einen Revolverschuß aus nächster Nähe im Nacken erschossen worden war. Es ist dabei noch zu bemerken, daß derselbe bekannt war als Anhänger der spanischen Regierung, der er manche Dienste geleistet hatte. Auf eine Anfrage des französischen Konsuls zu Santiago hat der Gouverneur von Cuba wieder die gewöhnliche Antwort gegeben, daß der Gefangene bei einem Fluchtversuche erschossen worden sei. Das ist eine stehende Redensart der spanischen Behörden, wie auch der Befehl, den Gefangenen in Sicherheit wegführen nur bedeutet: ihn unterwegs erschießen. Auf solche Weise entschuldigen die spanischen Behörden ihre Grausamkeiten."

Der französische „Moniteur" meldet, daß die spanische Regierung gegen die französischen Reklamationen keine Schwierigkeiten erheben werde, da es festgestellt sei, daß der Erschossene nichts gethan habe, was seine Erschießung hätte rechtfertigen können; er sei nach glaubwürdigen Zeugen auf verrätherische Weise ermordet worden. Man habe außer ihm auch noch sechs andere Franzosen gefangen genommen.

IV. Jahresversammlung des Vereins für Sozial-Politik.

III.

(Fr.) **Eisenach**, 11. Oktober.

Heute Abends gegen 7¼ Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet und in der Debatte über die Reform des Lehrlingswesens fortgefahren. Zunächst äußerte sich Professor Dr. Schmoller (Straßburg i. E.): Er gehe weiter als alle bisherigen Redner. Zwischen der Haus- und Fabrikindustrie bestehe ein Unterschied wie zwischen Stadt und Land. Man befinde sich mitten in einem sozialen Entwickelungsprozeß. Wolle man etwas Reales erreichen, dann sei eine ganz neue feste Institution für die heranwachsende Jugend zu schaffen. Man müsse eine ganz neue Generation erziehen. Dem Individualismus, an den die moderne national-ökonomische Wissenschaft nicht mehr glaube, sei dies nicht zu überlassen. Ob diese Institutionen auf dem Wege der Freiwilligkeit oder mittelst der Gesetzgebung geschaffen werden sollen, sei vorläufig unwichtig. Hauptsache sei es, **daß sie erreicht werden**. Er erkläre sich für den schriftlichen Lehrvertrag, obgleich er (Redner) sich die Schwierigkeiten der Einführung eines solchen Vertrages nicht verhehle. Er erkläre sich auch für die Registrirung der Lehrverträge, ebenso auch für die kriminelle Bestrafung des Kontraktbruches der Lehrlinge. Er (Redner) sei der einzige gewesen, der vergangenes Jahr für die kriminelle Bestrafung des Arbeits-Kontraktbruches für Lehrlinge, aber gegen **die** Bestrafung wegen desselben Vergehens für Erwachsene sich erklärt und obgleich diese Aeußerung Herrn Redakteur Dannenberg (Hamburg) auf dem vorjährigen Kongresse Anlaß zu einer spöttischen Bemerkung gegeben, so sei man heute schon allgemein der Ansicht, daß bei der Kontraktbruchs-Frage von mündigen und unmündigen Arbeitern sehr wohl zu unterscheiden sei. Lehrlinge seien gleich jugendlichen Arbeitern zu behandeln. Den von dem ersten Referenten proponirten neuen Innungen stehe er skeptisch gegenüber. Der freien Entwickelung der Arbeiter dürfe man in den nächsten Jahren keinerlei Zügel anlegen. Die Forderung von städtischen Organen finde er zu sehr abstrakt. In höheren Instanzen verlange er allerdings staatliche Kontrole. Die Einführung einer Gesellenprüfung halte er für wünschenswerth. Vor einer staatlichen zwangsweisen Einführung des Prüfungswesens müsse er (Redner) jedoch ganz entschieden warnen. Zu empfehlen sei, daß den freiwillig eine Prüfung abgelegten jungen Männern ein Vortheil bei ihrer Militärpflicht gewährt werde. Vollständig unrichtig sei es, daß die technischen Fähigkeiten der deutschen Handwerker seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts sich vermindert haben. Dies könne vielleicht von einzelnen wenigen Branchen, keineswegs aber von der Gesammtheit gelten. Ebenso verkehrt

sei es zu sagen, die deutsche Industrie sei auf dem Weltmarkte konkurrenzunfähig. Mache man für eine augenblickliche, vorübergehende Krisis die Industrie selbst nicht verantwortlich. Das Lehrlingswesen werde weder durch Fach- noch durch Fortbildungsschulen ordentlich gebessert werden, wenn man nicht eine ganz neue feste Organisation für die heranwachsende Jugend schaffe. (Lebhaftes Bravo!)

Redakteur Gehlsen (Berlin): Die hier vorgeführten Mißstände seien der neuen deutschen Gewerbeordnung von 1869, die unter den Auspizien des Abg. Lasker zu Stande gekommen sei, zuzuschreiben. Man beschäftige sich merkwürdigerweise hier mit den Lehrlingen, während das Grundübel bei den Meistern liege. Ein Lehrling erfordere doch nothwendigerweise auch einen Lehr h e r r n, d. h. Jemanden, der ihn etwas lehre. Allein in Folge der neuen liberalen Gewerbeordnung sei das Meisterthum fast verschwunden und an ihre Stellen seien kapitalistische Unternehmer getreten. Und von diesen egoistischen Unternehmern verlange man nun die geistige, moralische u. fachliche Ausbildung Daß diese Zustände auch die Konkurrenz-Unfähigkeit der deutschen Industrie bewirkt haben, sei einleuchtend. Auf dem Wege der Selbsthilfe sei absolut nichts zu erreichen. Nur Staats-Intervention könne hier helfen. Daß die stolzen Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine mit ihrer viel depriesenen Selbsthilfe Fiasko gemacht haben, sei allgemein bekannt. Ihre vollständige Impotenz bekunden die Gewerkvereine dadurch am besten, daß sie ihre Heerführer nicht hierher gesandt und so gut wie gar nicht auf dieser Versammlung vertreten seien. (Vereinzelte Bravos.)

Herr Dr. O. Bêta (Berlin): Er sei nicht Kathedersozialist, sondern Federsozialist. (Heiterkeit.) Er habe geglaubt hier die soziale Frage vom w a h r e n wissenschaftlichen Standpunkt behandelt zu hören. Allein die Herren Professoren seien vom Katheder herabgestiegen, um sich auf ein niederes Podium zu begeben. (Bewegung.) Zu seiner großen Verwunderung treibe man hier Real-Politik, die man doch keineswegs mit Sozial-Politik identifiziren könne. (Widerspruch.) Es sei dies nichts weiter als Manchester Politik. (Lebhafter Widerspruch und Heiterkeit.) In einem amerikanischen Blatte bezeichne man die Katheder-Sozialisten als moderne Oekonomisten. (Unruhe) Die Herren nennen sich Sozial-Politiker, weichen aber der Behandlung jeder wirklichen sozialen Frage aus (Große Unruhe, lebhafter Widerspruch.) So habe man gestern bei Behandlung der Steuerreform, die so sehr brennende und mit diesem Gegenstande eng zusammenhängende Frage des Grund und Bodens gänzlich außer Acht gelassen. (Lebhafter Widerspruch. Rufe: Zur Sache!) Er (Redner) wisse sehr wohl, daß er momentan nicht zur Sache spreche, er habe sich aber die Erwähnung dieses Punktes nicht versagen können. (Rufe: Zur Sache!) Zur Sache habe er noch zu bemerken: man befasse sich hier mit dem Lehrlingswesen, während das Grundübel in dem Meisterwesen liege. (Vereinzelte Bravo's und Widerspruch.)

Herr Bernhardi (Fabrikant aus Bochum): Die Vorredner führen offenbar einen Kampf gegen Windmühlenflügel und verwechseln Real- mit Interessen-Politik. (Rufe: Sehr wahr!) Herr Bürgermeister Ludwig Wolff (Großenhain): Als er die Herren Gehlsen und Bêta sprechen hörte, wurde er an eine sozial-demokratische Volksversammlung erinnert. Die Gewerkvereine seien durch den ersten Vorsitzenden ihres Zentral-Rathes hier vertreten. Herr Dr. Max Hirsch sei durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert gewesen.

Tischler Liebau (Berlin): Die deutschen Gewerkvereine bestehen seit sechs Jahren und wenn sie bisher nicht mehr erreicht, dann sei dies gewiß nicht ihre Schuld. Wenn die deutschen Gewerkvereine sich eines so langen Bestehens und so vieler staatlichen Rechte wie die englischen erfreuen werden, dann werden ihre Resultate zum Mindesten keine geringeren sein.

Der Antrag der Herren Dr. Beta, Gehlsen und Niendorf (Berlin), Dal v. Köth (Mainz) und Frhr. v. Oertzen (Hamburg), der mit großer Majorität abgelehnt wurde, lautet: „Der Kongreß wolle beschließen: In Erwägung, daß eine die gewerbliche Ausbildung der Arbeiter standessichernde Organisation des Lehrlingswesens unmöglich ist, ohne eine gleichzeitige Organisation des Meisterwesens, in Erwägung zweitens daß eine derartige Organisation nur bei einer umfassenden Schöpfung und festen Organisirung der Gewerbe durchführbar ist, in Erwägung ferner, daß solche Gewerbe auf dem Wege der Freiwilligkeit erfahrungsmäßig nicht in genügendem Umfange entstehen, erklärt der Kongreß: das Prinzip des „Laisser save“ 2c. auf dem Gebiete des gewerblichen Lebens muß aufgegeben werden und neue Gewerke sind für das ganze Gebiet der nationalen Produktion nach gesetzlichen Normen zwangsweise einzuführen.“ — Dagegen wurde Folgendes mit großer Majorität beschlossen:

Der Zustand des heutigen Lehrlingswesens schädigt in gleicher Weise die Erwerbsfähigkeit der arbeitenden Klassen und die nationale Industrie. Um eine dem Interesse der Lehrlinge, der gewerblichen Produktion und der Volkswirthschaft entsprechende Ausbildung der Lehrlinge herbeizuführen, ist eine Reform des Lehrlingswesens nothwendig. Insbesondere bedarf es: 1) der Einrichtung besonderer obrigkeitlicher Organe, welche zusammengesetzt aus Vertretern der Staatsgewalt, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer das Lehrlingswesen regeln und beaufsichtigen und Streitigkeiten in Bezug auf die Verhältnisse der Lehrlinge entscheiden. 2) Der gesetzlichen Einführung einer mindestens einmanatlichen Probezeit vor Rechtsgiltigkeit der geschlossenen Lehrverträge während welcher dem Lehrling, wie dem Lehrherrn der Rücktritt vom Lehrvertrage freisteht. 3) Der obligatorischen schriftlichen Abfassung und Registrirung der Lehrverträge. 4) Der Einführung von Strafen bei widerrechtlichem Lehrvertragsbruch gegen Thäter, Anstifter, Theilnehmer und Begünstiger, insbesondere auch gegen denjenigen, welcher einem Lehrling, wissens, daß er entlaufen ist, in Lehre oder Arbeit nimmt oder behält 5) Des Verbots: Arbeiter unter 18 Jahren zu einer regelmäßigen Beschäftigung im Gewerbe- oder Fabrikbetriebe anzunehmen, weil dieselben nicht mit einem, in Gemäßheit des § 131 der Gewerbe-Ordnung ausgestellten und eingerichteten Arbeitsbuche versehen sind. 6) Nach Erfüllung der Lehrzeit wird dem Lehrling ein Lehrzeugniß (Lehrbrief) gegeben, in welchem demselben die Fähigkeit als Geselle zu arbeiten bezeugt und beglaubigt wird. 7) Die Aufstellung einer gesetzlichen Normativ-Bestimmung, welche für den Fall, daß die schriftliche Abfassung des Lehrvertrages nur in unzureichender Form stattgefunden hat, subsidiär in Kraft treten.

Auf Antrag der Herren Dr. Brinkmann (Hamburg) und Liebau (Berlin) wurde endlich noch Folgendes resolvirt: „Der Kongreß wolle die in den heutigen Anträgen aufgeworfenen Fragen: Das Fortbildungs- und Fachschulwesen, in Verbindung mit dem Volksschulwesen den Zwang zum Besuche von Fortbildungsschulen, die Einrichtung von gewerblichen Fachschulen und Lehrwerkstätten betreffend, zur gutachtlichen Vorbereitung und Berathung auf dem nächsten ordentlichen Kongresse dem Vereinsausschusse überweisen.“ — Danach wurde die Sitzung gegen 9½ Abends bis morgen vertagt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. Oktober.

— Während der „Dziennik pozn.“ die polnischen Mitglieder des hier versammelten P r o v i n z i a l l a n d t a g e s dringend auffordert, in irgend einer nach der Geschäftsordnung zulässigen Form den p o l n i s c h e n K l a g e n über die Germanisirung der Schulen Ausdruck zu geben und Anerkennung seitens des Provinziallandtags zu verschaffen, agitirt der ultramontane „Orendownik“ für die Absendung einer Massenpetition an den Herrn Kultusminister, worin um Aenderung des gegenwärtigen Unterrichtssystems und namentlich um Wiedereinführung der polnischen Unterrichtssprache in den Schulen der Provinz gebeten werden soll. Das ultramontane Blatt hofft, für diese Petition mit Hülfe der polnischen Katholikenvereine massenhafte Unterschriften zu gewinnen.

r. In Betr. der W a h l e n d e r k a t h o l i s c h e n K i r c h e n - V o r s t ä n d e u n d G e m e i n d e v e r t r e t u n g e n hatte der Bischof der Diözese Kulm an die Oberpräsidenten derjenigen Provinzen, in denen seine Diözese liegt (d. h. also an die Oberpräsidenten der Provinzen Preußen, Posen und Pommern), das Ansuchen gerichtet, sie möchten beim Kultusminister eine Aufschiebung des Wahltermins und zugleich eine Verminderung der Anzahl der zu Wählenden auswirken, indem der Bischof beabsichtigte, mit der Wahlangelegenheit, die so mühsam sei und so viel Zeit beanspruche, sich erst nach Neujahr zu befassen. Dies scheint auch geschehen zu sein, indessen hat der Kultusminister, wie dem „Kuryer Pozn.“ aus sicherer Quelle in einer Korrespondenz aus Westpreußen mitgetheilt wird, das Gesuch des Bischofs abgelehnt.

r. **In Angelegenheit der Kanalisation** unserer Stadt fanden wie bereits erwähnt, am Montage und Dienstag dieser Woche zwei Sitzungen der gemischten Kommission statt, welche aus dem Oberbürgermeister Kohleis, Bürgermeister Herse, Stadtbaurath Stenzel, Stadtrath Garfey, Stadtrath L. Jaffe, den Stadtverord. Tschuschke, Feckert, Hesselbein, A. Peltesohn, den Bau- und Maurermeistern Regendank, Cybulski und Prausnitz besteht. Ueberdies wohnte beiden Sitzungen der Ingenieur A i r y, der Bevollmächtigte der Firma A i r d in Berlin, bei, welcher auf Grundlage des Hobrechtschen Kanalisationsprojekts für die Stadt Posen ein wesentlich modifizirtes Projekt aufgestellt hat, dessen Ausführung etwa nur 400,000 Thlr. kosten soll, während das Hobrechtsche Projekt einen Aufwand von 750,000 Thlr. erfordern würde. Die Kommission beschloß nun, nachdem Ingenieur Airy sein Projekt erläutert hatte, denselben mit der Ausführung von Spezialzeichnungen und Kostenanschlägen zu beauftragen, welche bis zum 1. Februar nächsten Jahres fertig gestellt und dem Magistrate eingereicht werden sollen Ingenieur Airy wird zu diesem Behufe hier ein besonderes Bau-Bureau errichten. Falls auf Grund der Spezialzeichnungen und Kostenanschläge mit der Firma Aird ein Kontrakt zur Ausführung der Kanalisation geschlossen wird, soll alsdann mit dem Beginn der Kanalisationsarbeiten im nächsten Jahre vorgegangen werden. Die dazu erforderlichen Mittel sollen der Anleihe der Stadt Posen aus dem Reichsinvalidenfonds entnommen werden.

— **Ueber die Provinzial-**Wechsler- und Diskonto-Bank, welche sich seit dem April 1874 in Liquidation befand, hat das hiesige Kreisgericht am Montage den Konkurs eröffnet und Herrn Rechtsanwalt Mehring zum Verwalter der Masse, von der schwerlich noch etwas vorhanden ist, ernannt. Als Grund für diese Maßregel wird uns angegeben, daß das Gericht von der Bank resp. deren Vertretern eine Unterschrift verlangte aber nicht erlangen konnte, da die in der Generalversammlung vom 15 April 1874 ernannten Liquidatoren, worunter auch der Vertreter der Meininger Notenbank war, sowie deren Nachfolger ihr Amt niedergelegt hatten und, nachdem die Meininger Bank sich soweit als möglich befriedigt hatte, sich Niemand mehr mit der Sache zu befassen schien. Ob die Bank endlich jetzt zur formellen Auflösung und Streichung im Handelsregister gelangen wird, scheint uns noch nicht ausgemacht zu sein, da, wie es heißt, Herr Rechtsanwalt Mehring die Funktion als Verwalter einer nicht vorhandenen Masse niederzulegen gedenkt.

= **Dem Verein junger Kaufleute,** welcher seinen Mitgliedern alljährlich von einigen auswärtigen Koryphäen der Wissenschaft Vorträge halten läßt, ist es diesmal gelungen, Herrn Dr. A. B r e h m zu zwei Vorträgen zu gewinnen, welche er am ersten und dritten November über: „Z u g - u n d W a n d e r l e b e n d e r V ö g e l“ und „d i e A f f e n, i h r e L e b e n s w e i s e, i h r W e s e n u n d S e i n“ im Stern'schen Saale halten wird. Dr. Brehm, früher Direktor des zoologischen Gartens in Hamburg, später des Aquariums in Berlin, ist gegenwärtig einer unserer berühmtesten Zoologen und Naturforscher, dessen Vorträge ebenso spannend als belehrend sind. Den Mitgliedern des Vereins steht daher ein hier selten gebotener Genuß bevor.

r. **In der Gewerbevorschule** der polytechnischen Gesellschaft wurde am Montage der Winterkursus mit einer Ansprache an die Schüler durch den Vorsitzenden der polytechnischen Gesellschaft, Medizinal-Assessor, Apotheker R e i m a n n, eröffnet. Es werden während des Winterkursus wöchentlich 15 Stunden gegeben werden, und zwar 6 im Frei Handzeichnen vom Zeichnenlehrer an der hiesigen Realschule, v. J a r o c z y n s k i, 4 im geometrischen und architektonischen Zeichnen vom kgl. Baumeister S i x t, 3 im Modelliren von Hrn. v. Jaroczynski, und 2 in Chemie und Physik vom Mittelschullehrer K u p k e. Die Unterrichtsstunden finden an den Wochentagen Abends von 7½ bis 9½ Uhr, und Sonntag Vormittags von 9 bis 12 Uhr statt. — Da die Subvention von jährlich 3000 Mark, welche die Provinzialstände der Schule bewilligt haben, vom 17. Provinziallandtage (1874) nur bis zu dem nächstfolgenden Landtage bewilligt worden ist, so ist von dem Vorsitzenden der polytechnischen Gesellschaft, Medizinalassessor Reimann, der gleichzeitig Abgeordneter der Stadt Posen im Provinziallandtage ist, bereits der Antrag auf Weiterbewilligung der jährlichen Subvention von 3000 M. gestellt worden. Bei den guten Resultaten, welche bisher die Gewerbevorschule ergeben hat, ist zu hoffen, daß die Provinzialstände diese Subvention zur Förderung und Hebung der industriellen Thätigkeit unserer Provinz nicht versagen werden.

— **Gegen die Brausteuer-Erhöhung** zirkulirt gegenwärtig eine Petition an den Reichstag, die bereits mit Hunderten von Unterschriften versehen ist. Wie uns mitgetheilt wird, ist Herr N. S c h ä f f e r in Breslau, Klosterstraße 2, betraut, weitere Beitrittserklärungen in Empfang zu nehmen.

— **Von den Pappeln** am Gerberdamm hat der Sturm einige mächtige Aeste abgebrochen, von denen einer heute (Mittwoch) Nachmittag quer über die Fahrstraße lag und dieselbe versperrte.

r. **Unfall.** Gestern Nachmittags fuhr ein einspänniges schwer beladenes Fuhrwerk den steilen Zugang zum St. Rochusfort hinab und gerieth, da es nicht zu hemmen war, in die Warthe, wo es gegenwärtig sich noch befindet; Kutscher und Pferd wurden gerettet.

↗ **Verhaftet** wurde ein Individuum, welches gestern Abend bei einem Neubau auf der Halbdorfstraße die an einem Pfahle aufgehängte Laterne umstieß. — Verhaftet wurden ferner zwei Individuen, von denen das eine ruhestörenden Lärm verursachte, das andere bettelte.

r. **Diebstähle.** Einem Kaufmanne in der Neuenstraße wurde gestern Abend aus seinem Laden ein halbes Dutzend weiße Chiffonhemden mit Einsätzen aus glatter Leinwand gestohlen. — Ein Tischlergeselle hat 4½ Mark, welche er er für eine, im Auftrage seines Meisters gefertigte Arbeit eingezogen hat, nicht abgeführt, sondern für sich behalten und gleichzeitig die Arbeit verlassen. — Gestohlen wurde einem Kaufmanne auf der Mühlenstraße in der Nacht vom 11. zum 12. d. M. ein messingenes Schild mit schwarz emaillirten Buchstaben. Dasselbe ist auf einem angrenzenden Bauplatze gefunden worden.

— **Aus Gränowitz** (Kr. Liegnitz), schreibt man der „Schles. Ztg.“ zur Ergänzung unseres Berichts über die Kriegsdenkmäler im Bereich des V. Armeecorps, daß auch die Gemeinden Gränowitz und Gr.-Bauditz Denkmäler besitzen. „Die hiesige Gemeinde weihte bereits im Jahre 1866 einen einfachen Granitwürfel, allein mit der erwähnten Zahl als Inschrift. Der Würfel fiel den im Jahre 1870 hier durchmarschirenden breslauer Regimentern auf. Auf ihre Frage: „Was bedeutet der Würfel?“ wurde ihnen der Zuruf: „1866!“ Die Rückantwort lautete: „Bestellen Sie 1870!“ Das ist geschehen. Der Würfel trägt jetzt eine Sandsteinsäule mit dem Reichsadler. Nach diesem Denkmal sind andere errichtet worden.“

Lissa, 10. Oktober. Der W a h l t e r m i n für die Ersatzwahlen in Fraustadt Kröbener Kreises, ist auf den 25. Oktober festgesetzt. Als Wahlkommissarius wird diesmal Herr Landrath Schopis aus Rawicz fungiren Als Kandidaten nennt man von deutscher Seite, die Herren: Baron von Langendorf auf Kawitsch bei Bojanowo, Kreisgerichts-Direktor Günther in Lissa und Kreisrichter Pracht in Fraustadt Ob die bäuerlichen Wahlmänner diesmal für einen Abgeordneten aus ihren Kreisen agitiren werden, ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Wir glauben aber nicht, daß dies der Fall sein wird, sonst würde die Kunde auch bis in unsere Stadt gedrungen sein. Ueberdies haben die Bauern mit der neuen Wegeordnung ihren Zweck erreicht und werden Herrn Wojciewski zu Liebe, der im Abgeordnetenhause mehr den Zwecken der Zentrumspartei, als den der Bauern gedient hat, nicht zum zweiten Male ihr Deutschthum zum Opfer bringen. Wir hoffen vielmehr von den deutschen katholischen Wahlmännern der fraustädter Gegend, daß sie in die Reihen der deutschen Wahlmänner, wohin sie ihrer Sprache, Sitte und Gewohnheit nach gehören, zurückkehren und mit diesen die diesmalige Wahlschlacht schlagen werden. Was das Gerücht betrifft, wonach die ländlichen Wahlmänner „einen zweiten Bauern-Apostel“ gefunden hätten, welcher das Wohl aller Bauern zu fördern versprechen und sich echt germanischer Gesinnung rühme so glauben wir in der Lage zu sein, hierüber einige Auskunft ertheilen zu können. Bekanntlich erstrebten seit mehreren Jahren die Bauern eine Abänderung der für sie höchst lästigen alten Wege-Ordnung. Zu diesem Zwecke hielten sie vor der letzten Abgeordnetenwahl in ihren Kreisen Versammlungen ab. Im fraustädter Kreise stand Herr Wojciewsky an der Spitze der Bauern, im kröbener Kreise der Vorwerksbesitzer Herr Tschuschke. Beide Führer wirkten gemeinschaftlich, bis Ersterer sich mit den Polen verband. Von diesem Moment ab verließ Herr Tschuschke die Sache der Bauern und trat in den großen Bund der deutschen Wahlmänner zurück, seine bäuerlichen Interessen den allgemeinen deutschen Interessen ungeordnend. — Achtung vor vor diesem Manne! — Sollte derselbe „der sogenannte Bauern-Apostel sein“ dann wünschen wir aufrichtigst, daß die Bauern ihm folgen möchten; sicher führt er sie nicht in das polnische Lager! Herr Tschuschke ist auch ein guter Patriot, als daß durch ihn eine Zersplitterung der deutschen Stimmen zu befürchten wäre. (N. A.)

—r. **Wollstein**, 12. Oktober. [H o p f e n. W e i n l e s e. S c h u l - B i b l i o t h e k e n.] Nachdem in letzter Zeit mehrere fremländische Hopfenhändler unsere Gegend verlassen haben, ist eine merkliche Flauheit ins Hopfengeschäft getreten. Es werden zwar von den noch zurückgebliebenen Händlern und Kommissionären noch immer mitunter bedeutende Posten gekauft; aber die Preise sind gedrückter und da viele Produzenten ihre Hoffnung auf zu erzielende höhere Preise noch immer nicht aufgegeben haben, so geht das Geschäft sehr schleppend. Was wir jedoch hervorzuheben haben, ist der Umstand, daß nunmehr auch geringe Sorten begehrt sind, die bis 51 Mark pro Zentner bezahlt werden. — Nachdem unseren Weingärten-Besitzern eine beträchtlicher Theil ihrer diesjährigen Weintrauben bereits durch Versendung nach Außen veräußert haben, hat Beginn dieser Woche die eigentliche Weinlese begonnen, und es entspricht dieselbe in jeder Beziehung vollkommen den von ihr gehegten g u t e n Erwartungen. — In Betreff der Gründung von Schülerbibliotheken an den Volksschulen erließ im letzten Kreisblatte unser Kreislandrath Freiherr von Unruhe-Bomst in Gemeinschaft mit dem Kreisschul-Inspektor Herrn Tecklenburg eine Bekanntmachung, welche zu Ueberlassung geeigneter guter Jugend- und Volksschriften an die Schülerbibliotheken des Kreises auffordert.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 13. Oktober. Die Verhandlungen des Kreisschwurgerichts gegen den A u f s e h e r d e s „f i d e l e n“ G e f ä n g n i s s e s in Köpenick, H a c k e l b e r g, endeten gestern in Folge eines glänzenden Plaidoyers des Vertheidigers, Rechtsanwalts Munkel, der unter Anderem nachwies, daß die Gefangenen-Beaufsichtigung in Köpenick lediglich der F r a u des den ganzen Tag über mit Botendiensten auswärts beschäftigten Aufsehers oblag, Letzterer mithin auch nicht für vorgekommene Unregelmäßigkeiten verantwortlich gemacht werden könne, sowie daß auch den Nichtselbstbeköstigern verschiedene Freiheiten eingeräumt wurden, mit der F r e i s p r e c h u n g des Angeklagten. Hackelberg wurde sofort aus dem Untersuchungsarrest entlassen.

Berlin, 12. Oktober. Die VII. Kriminaldeputation des Stadtgerichts verurtheilte am Dienstag einen jungen P o s t g e h i l f e n, dessen Baarbestand bei der Abrechnung der Briefträger-Abfertigungskasse ein Defizit von 7 5 P f e n n i g e n aufwies, zu der gesetzlich niedrigsten aber im vorliegenden Falle doch unverhältnißmäßig hohen Strafe von drei Monaten Gefängniß. Der Angeklagte suchte die Beschuldigung durch die Behauptung zu entkräften, das Geld müsse ihm im Drange der Geschäfte abhanden gekommen sein; der Gerichtshof entschied sich jedoch dahin, daß der Angeklagte den Betrag zur Beseitigung einer augenblicklichen Verlegenheit an sich genommen habe, und erkannte ihn deshalb für schuldig der Amtsunterschlagung.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Soeben ist in dem Rechts- und Staatswissenschaftlichen Verlage, Carl H e y m a n n's Verlag in B e r l i n, ein Werk erschienen, das seiner besonderen Bedeutsamkeit wegen allgemeine Beachtung verdient; es ist dies die **Deutsche Wehr-Ordnung** vom 28. September d. J. Dieselbe hebt alle bis jetzt gültigen Bestimmungen auf und tritt insbesondere an Stelle der Militär-Ersatz-Instruktion vom 26. März 1868. Sämmtlichen ländlichen und städtischen Verwaltungsbehörden, Militärbehörden wie jedem einzelnen Beamten, ist die „Deutsche Wehr-Ordnung“ unentbehrlich. Den Preis von 2 Mark der uns vorliegenden Ausgabe können wir bei dem großen Umfange — 16 Bogen —, dem sauberen Druck und Papier nur sehr mäßig finden und empfehlen dieselbe hiermit bestens.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Gewerbebank H. Schuster u. Co.** Aus Berlin wird unterm 12. d. gemeldet: Ein nicht recht rechtzeitig polongirtes Lombardgeschäft bei der königlichen Seehandlungs-Sozietät, dem, wie man sich erzählt, eine Million Aktien der Gewerbebank als Unterpfand dienten, hat der Verwaltung der Seehandlung Veranlassung gegeben, zum Verkauf der Aktien zu schreiten, da der Darleiher noch mit dem Betrage von 90000 Thlr. im Rückstande sich befand. Der Seehandlungs-Agent Herr Maurer plazirte denn auch gestern 50000 Thlr. Aktien, wobei ein Kursrückgang von 13 pCt. unvermeidlich und fuhr heute mit Ausbietungen fort, die einen weiteren Kursdruck von 15 pCt. zur Folge hatten. Auch heute mögen 40000 Thlr. auf diese Weise an den Mann gebracht worden sein, doch blieb zu 25 Prozent noch Material übrig. Die Meinungen über diese Zwangsverkäufe sind an der Börse im Allgemeinen recht absprechender Natur. Betrübend ist zunächst nur, daß die unbetheiligten Aktionäre von dieser ihren Besitz entwerthenden Maßregel gleichzeitig mit hart betroffen werden.

** **Neue Anleihe der Stadt Genua**. Aus Genua wird der „M. Ztg.“ unterm 8. d. geschrieben, daß diese Stadt sich mit der Absicht trägt, eine neue Anleihe von 30 Millionen Lire aufzunehmen. Die neue Anleihe wird in 30000 Obligationen a 1000 Lire eingetheilt sein, und es werden diese Titel 5 pCt. Netto tragen und von jeder gegenwärtigen und künftigen Steuer befreit sein. Die Emission wird zum Parikurse erfolgen und im Wege einer öffentlichen Subskription veranstaltet werden.

V e r m i s c h t e s.

* **Mit dem Wagenzuge,** welcher unsern K a i s e r nach Mailand bringen soll, wurde nach bairischen Blättern, dieser Tage von Innsbruck aus eine Probefahrt über den Brenner gemacht. Da bei den kolossalen Waggons dieses Zuges der Abstand der Axen von einander um zwei Meter größer ist, als sie für die Brenner-Bahn vorgeschrieben, so erscheint eine solche Probefahrt im Interesse der Sicherheit der Reisen geboten. Auch die Verwaltung der oberitalienischen Bahn hat eine Probefahrt zwischen Turin und Monza veranstaltet. Der Train wird überhaupt nur 50 Kilometer in der Stunde zurück-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Nr. 718. Donnerstag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 14. Oktober 1875

legen. Die Eisenbahnverwaltungen haben in Anbetracht der erwähnten bedeutenden Axen Entfernung der riesigen kaiserlichen Sallonwaggons Gewicht darauf gelegt, die Fahrgeschwindigkeit des Trains nicht über dieses Maß zu erhöhen.

* **„Der Veilchenfresser.“** Die „Post“ meldet unterm 12. d. aus Berlin: „Direktor Lebrun hat sich heute nach Görlitz begeben, um dem Verfasser des „Veilchenfresser“ Herrn v. Moser Namens des Personals des Wallnertheaters eine Ehrengabe zur Erinnerung an die erste Aufführung des „Veilchenfresser“ zu überreichen. Das prachtvolle Geschenk besteht in einer Anzahl von wohl gelungenen Gruppen und Einzelphotographien der Personen aus dem „Veilchenfresser“, welche Bilder sehr geschmackvoll in einem prächtigen rothsammtnen Rahmen vereinigt sind.

* **Neumarkt,** 10 Oktober. Nach einer aus Schweidnitz hier eingegangenen Nachricht ist Pastor Richter, der sich am 30. Juli heimlich von hier unter so seltsamen Umständen entfernte, daß man einen Selbstmord vermuthete, glücklich in Amerika bei einem Pastor angekommen und gedenkt dort ebenfalls eine Stellung als Pastor anzunehmen.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 13. Oktober. Die „Provinzialkorrespondenz“ hebt die politische Bedeutung des Besuchs des Kaisers in Mailand hervor. Es sei ein Zeichen erneuter Bestätigung und Befestigung des unter den großen Staaten Europa's bestehenden erst wieder in den letzten Wochen bewährten Friedensbundes. Sie fügt hinzu: Das deutsche Volk begleite den ersten deutschen Kaiser, der mit Gedanken aufrichtiger Freundschaft für Italien über die Alpen gehe, mit der Zuversicht, daß er in den dortigen Eindrücken und Erfahrungen neue erhöhte Bürgschaften für das gemeinschaftliche Streben beider Völker bezüglich der höchsten Ziele politischer und geistiger Entwickelung finden werde. Der Kaiser reist am 23. Oktober von Mailand ab, und trifft in Berlin am 25. Oktober wieder ein.

München, 13. Oktober. In der Abgeordnetenkammer fand heut die Adreßdebatte statt. v. Staufenberg verlas am Schlusse einer Rede eine von sämmtlichen 76 liberalen Abgeordneten unterzeichnete Erklärung, worin die Behauptung, daß der Adreßentwurf die Ueberzeugung des gesammten Baiernvolks ausdrücke, als Entstellung des wahren Sachverhalts bezeichnet, gegen den Versuch, uns einen Bevölkerungstheil als denjenigen zu bezeichnen, der Treue und Anhänglichkeit zum König bewahrte, protestirt und endlich das Herabziehen der Person des Königs in den Parteistreit zurückgewiesen wird.

München, 13. Oktober. Im Verlaufe der Adreßdebatte greift Joerg das Ministerium heftigst an, weil es zur Minorität vertrauliche Beziehungen habe und der Majorität kalt gegenüberstehe; er behauptet, das Ministerium beabsichtige eine neue Wahlkreiseintheilung, erklärt die Adresse für eine konstitutionelle Klage gegen Vergewaltigung des freien Wahlrechts. Kultusminister Lutz erklärt, das Ministerium gehöre keiner Partei an, stehe aber der liberalen Minorität näher weil die Verfassung mit Bestimmung der Konfessionsduldung auch liberal, wogegen die Klerikalen opponiren. Zur Wahlkreiseintheilung sei das Ministerium genöthigt gewesen, weil die Klerikalen den Konstitutionalismus zur Stabilirung der Kirchenherrschaft mißbrauchen wollten. Der Minister weist Jörg nach, daß dieses früher für ein großdeutsches österreichisches Kaiserthum größere Opfer verlangte, als die bairische Krone jetzt für Kleindeutschland gebracht. Der Minister schließt, die künftige Geschichte wird vielleicht die Geschicklichkeit des Ministeriums vermissen, den bairischen Patriotismus desselben gewiß nicht.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Noch niemals ist ein Buch so rasend schnell verkauft worden wie **Dr. Ayri's Naturheilmethode.** Vorräthig bei **J. J. Heine, in Posen.**

National-Dampfschiffs-Compagnie. Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 38 Thlr. C. Messing, Stettin.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom 27. September d. J. ist heute eingetragen:

1. in unser Firmen-Register: bei Nr. 35, woselbst die hiesige Firma **S. Heiman Kantorowicz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Samuel Heiman Kantorowicz** zu Posen aufgeführt steht, in Kolonne 6: der Kaufmann Siegfried Kantorowicz zu Posen ist mit dem 27. September d. J. in das Handelsgeschäft des Kaufmanns Samuel Heiman Kantorowicz als Handelsgesellschafter eingetreten und wird das Handelsgeschäft von diesen Beiden unter der bisherigen Firma für gemeinschaftliche Rechnung fortgeführt; die Firma S. Heiman Kantorowicz ist deshalb hier gelöscht und die nunmehr unter der gleichnamigen Firma bestehende offene Handelsgesellschaft in das Gesellschaftsregister unter Nr. 274 eingetragen;
2. in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 274 die in Posen seit dem 27 Sept. d. J. unter der Firma S. Heiman Kantorowicz bestehende offene Handelsgesellschaft und als deren Gesellschafter die Kaufleute Samuel Heiman Kantorowicz und Siegfried Kantorowicz zu Posen;
3. in unser Prokuren-Register: bei Nr. 94 und 197 die der Frau **Pauline Kantorowicz** geb. Seligsohn und dem **Siegfried Kantorowicz** zu Posen für die hiesige Firma S. Heiman Kantorowicz — Nr. 35 des Firmenregisters — ertheilte Prokuren sind erloschen.

Posen, den 5. Oktober 1875.

Königliches Kreisgericht.

Stettin, den 10. Sept. 1875.

Aufgebot.

Die von der Direktion der Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Germania“ in Stettin unter dem 18. September 1866 ausgestellten Polizen No 144371 und 144356, durch welche die gedachte Gesellschaft und zwar durch erstere dem Königlichen Förster Julius Rudolph Heinrich **Graustein**, durch letztern der Frau Graustein geborenen Pietz zu Kaltwasser bei Bromberg die Summe von je 500 Thlr., zahlbar nach deren Tode, versichert hat, ist den Versicherten verloren gegangen. Wer an diese Polizen als Eigenthümer, Erbe, Cessionar, Pfand- oder sonstiger Briefinhaber Ansprüche zu machen haben sollte, wird aufgefordert, sich mit denselben bei uns und zwar spätestens in dem

am 5. Januar 1876,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer No. 3 vor dem Kreisrichter Hueckstaedt anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls er mit seinen Ansprüchen unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens präkludirt werden und die Amortisation der Polizen Behufs neuer Ausfertigung für die Versicherten erfolgen wird.

Königliches Kreis-Gericht.
Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Zum Posen-Sächsischen Verband-Tarif ist ein Nachtrag X. erschienen, welcher direkte Frachtsätze nach Bischofswerda, Radeberg, Groß-Röhrsdorf und Pulsnitz enthält.

Derselbe ist bei unseren Verband-Stationen zu haben.

Guben, den 7. October 1875.

Die Direktion.

Die Lieferung und Aufstellung einer Centesimalwaage zu 100 Centner Tragkraft, geaicht, mit Keilentlastung, die Brücke 15 Fuß lang und 6 Fuß breit, mit Eichenbohlenbelag soll mit Ausschluß der dazu nöthigen Gebäude in Submission vergeben werden.

Offerten mit Angabe der Lieferungsfrist sind

bis 20. Oktober

Graben Nr. 9 einzureichen.

Die Direktion der Gas-anstalt.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1615 die Firma **C. Hirschbruch**, Ort der Niederlassung Posen, und als deren Inhaberin die Kauffrau **Caroline Hirschbruch** geb. **Gensler** zu Posen, zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 6. October 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

An Stelle des ausgeschiedenen Conrektors **Goering** ist der Lehrer **Wilhelm Habermann** hier zum Controleur des Vorschußvereins zu Pleschen, Eingetragene Genossenschaft, erwählt worden.

Pleschen, den 25. September 1875.

Königliches Kreis Gericht.
I. Abtheilung.

Ein geräumiges, mit vollständigem Dampfbetriebe versehenes, zu jeder Fabrikanlage geeignetes **Grundstück** zu **Frankfurt a./O.** ist preiswürdig zu **verkaufen.** Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann **Carl Urban** daselbst. (H p 13584)

Ein Rittergut

von circa 2000 Morgen, in angenehmster Lage: Berlin, Dresden, Görlitz, Halle in drei Stunden zu erreichen, dicht bei Kottbus, mit herrschaftlichem, im alten Park gelegenen Schloß, sehr schwunghafter Wirthschaft, Brennerei und Milchverkauf, etwas Forst, guter Jagd, ist zu verkaufen oder gegen eine Besitzung, wenn auch in der entferntesten Provinz, zu vertauschen, auch gegen Domänenpachtung unter Umständen, welche zu erfahren sind auf schriftliche Anfrage mit resp. Gutsbeschreibung und Angabe der Geldverhältnisse.

Adressen sub **J. S. 7943** befördert **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Bekanntmachung.

Ich beabsichtige meine in **Modrze,** Posener Kreises, 1 Meile von Stenschewo, 2 Meilen von Kosten belegene **Wirthschaft** Nr. 44, bestehend aus 55 Morgen Acker 3. und 4. Klasse, aus freier Hand und unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Die näheren Erläuterungen ertheilt der Gasthofs-Besitzer Herr **Fabisch** zu Stenschewo.

Ein Landwirth sucht mit 5 Mille Anz. ein Landgrundstück in Nähe einer Stadt **zu kaufen,** oder eine Pachtung, welche mit 6–7 Mille anzunehmen ist. Gef. Offerten mit den näheren Bedingungen beliebe man unter Chiffre **A. G.** Exped. d. Ztg. einzusenden.

Gesucht wird eine Wassermühle oder ein Gasthof von einem bemittelten Mann zu pachten resp. zu kaufen.

Adressen sind unter **J. K. Nr. 7749** an die Expedition d. Zeitung zu senden.

Eine Dampffärberei und chemische Waschanstalt, die einzige dieser Art in Posen und Provinz, mit der besten Kundschaft versehen, mit vorz. Einricht. und in vollem Betriebe, ist (wegen geschäftl. Verbindung auswärts) sofort preiswerth zu verkaufen. Näheres Venetianerstr. 8.

Vortheilhafter Hausverkauf in Berlin.

Ein **Grundstück,** gut gebaut, an einer Hauptstraße in Berlin gelegen, welches einen nachweislichen Ueberschuß von 2500 Thlr. bringt, ist, da der Besitzer nicht in Berlin leben und das Haus selbst verwalten kann, außerordentlich billig sofort ohne Agenten **zu verkaufen.**

Bei mäßiger Anzahlung würde der Besitzer auch ein anderes gutes Werthobjekt in Zahlung nehmen. Näheres unter Chiffre **W. 1274** durch das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24.

Gegen ein rentables Gut offerire ein schönes Haus mit bed. Ueberschuß. **A. F. Engel,** Schmidstr. 40, Berlin SO.

An unserer Religionsschule beginnt das Wintersemester **Sonntag den 24. Oktober.**

Anmeldungen können täglich zwischen 12 und 1 Uhr in meiner Wohnung (Mühlenstr. 29/2) erfolgen.

Dr. Bloch.
Rabbiner der isr. Brüdergemeinde.

Ein geübter Stundenlehrer (O.-Primaner) wünscht noch Stund. anzun. unter Garant best. Erf. Offerten sub **K. 133** postlagernd.

Tanz-Unterricht.

Unsere Curse beginnen den 18. d. Mts.

Anmeldungen nehmen wir den 15., 16., 17., 18. d. M., **Tilsner's Hôtel,** entgegen. — (Sprechst. Vorm. 11–1 Uhr, Nachm. 4–6 Uhr.)

Geschwister Eichberg.

Anmeldungen zum Tanzunterricht nehme ich nur bis zum 15. Oktober c. entgegen. Sprechst. täglich von 12–2 Uhr. **Rochacki,** Wilhelmsstr. 7.

Ich bin von Wilhelmsplatz Nro. 16 nach **Berlinerstr. Nro. 26** kurz vor der Paulikirche 3. Etage verzogen.
O. Schmidt.

Tüchtige Agenten und Acquisiteure

werden für eine alte renommirte Lebensversicherungs-Gesellschaft unter günstigen Bedingungen in allen größeren Städten der Provinz, sowie in der Stadt **Posen** zu engagiren gesucht. Offerten sub **A. X. 154** werden postlagernd **Posen** erbeten.

Holzverkauf.

Am **26. d. Mts.** und **26. Novbr.,** früh 10 Uhr, werden in der hiesigen Guts-Kanzlei aus den Beläufen Posener Wald und Großdorfer Wald aus vorjährigem Einschlage

21	Rmtr.	Eichen-Kloben,
37	„	Birken- „
1000	„	Kiefern- „
500	„	Knüppel (gespalten),

jedesmal die Hälfte, meistbietend zu den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Stęszewo, 12. Oct 1875.

Die Forstverwaltung.

Baugewerkschule zu Wiesbaden.

Von Königl. Regierung konzessionirt.

Das Wintersemester wird am 3. November d. J. mit 4 Kl. eröffnet. Abgehende Schüler erhalten Stellung als Bauführer, Werkmeister rc. Anmeldungen werden bald erbeten. (H. 62605.)

Alles Nähere mit Programm rc. bei dem

Direktor Vogel.

Ostdeutsche Bank.

Der unterzeichnete Aufsichtsrath ladet die Herren Aktionäre der Bank zu der am

4. November c., Mittags 12 Uhr,

im Bankgebäude, Wilhelmsstraße Nr. 26, hierselbst stattfindenden **außerordentlichen General-Versammlung** hiermit ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über den von mehreren Aktionären eingebrachten Antrag auf Liquidation der Bank.
2. Im Falle der Annahme des Antrages ad 1 wird dem Aufsichtsrath aufgegeben, vor Eintragung des Liquidationsbeschlusses in das Handelsregister dem Vorstande und den Beamten der Bank gemäß ihrer Kontrakte zu kündigen.
3. Festsetzung der Modalitäten der Liquidation.
4. Wahl von Liquidatoren und Beschlußfassung über deren Remunerationen.
5. Ermächtigung der Liquidatoren zur freihändigen Veräußerung von Immobilien.
6. Vorlegung der Bilance vom 1. Januar bis 31. Oktober 1875 und Ertheilung der Decharge.

Die Herren Aktionäre, welche in der Generalversammlung ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben nach § 25 unserer Statuten mindestens 7 Tage vorher, also bis zum 28. Oktober d. J., Abends 6 Uhr, ihre Aktien mit doppeltem Nummernverzeichniß in **Posen bei der Ostdeutschen Bank** zu deponiren.

Posen, den 13. Oktober 1875.

Der Aufsichtsrath der Ostdeutschen Bank.
gez. **Mehring.**

Geschäfts-Eröffnung.

Unsern geehrten Geschäftsfreunden die höfliche Anzeige, daß wir hierselbst ein

Colonial-Waaren-, Agentur- und Commissions-Geschäft

eröffnet haben.

Wir empfehlen unser Unternehmen gütigem Wohlwollen und zeichnen

Hochachtungsvoll

Klein & Telemann.

Breslau, den 1. October 1875.



Weintrauben-Versand.

Kur- und Tafel-Trauben, per Pfd. 40 Pf., sowie alle Arten Obst billigst zu beziehen von der Obst- und Weintrauben-Versand-Anstalt

Fr. Wagner,
Dürkheim a. H.

Pensionäre finden liebevolle Aufnahme bei **Schmidt,** Gartenstr. 13, 3 Tr.

Harlemer Blumenzwiebeln,

als: **Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narcissen, Lilien** rc. offeriren in gesunden und starken Exemplaren billigst

Scholz & Schnabel,
Breslau,
Samenhandlung, Altbüßerstr. 6.

Blumen-Zwiebeln,

als Hyacinthen, Tulpen, Crocus rc. ins freie Land zu pflanzen, halte ich nur bis Ende Oktober trocken auf Lager und empfehle dieselben zu soliden Preisen:

- 100 Stück Hyacinthen im Rummel 12 bis 20 M.
- 100 Stück Tulpen im Rummel 2 bis 9 M.
- 100 Stück Crocus im Rummel 1⅓ bis 2⅓ M.
- 100 Stück Narcissen im Rummel 4 bis 6 M.
- 100 Stück Maiblumen im Rummel 3 bis 4 M.

Treib-Zwiebeln,

in schönen starken Exemplaren aus Holland bezogen, empfehle Sortimente, nach meiner eigenen Wahl zusammengestellt, z. B.:

I. für 3 Mark 10 Stück diverse Hyacinthen mit Farbenbezeichnung,
II. für 3 Mark 6 Stück Hyacinthen, 6 Tulpen, 12 Crocus, 2 Narcissen,
III. für 6 Mark 12 Stück Hyacinthen, 12 Tulpen, 18 Crocus, 2 Tazetten, 2 Narcissen

u. s. w. Spezielle Preisverzeichnisse sende auf gefälliges Abverlangen franko und gratis.

Albert Krause,
Kunst- u Handelsgärtnerei und Saamenhandlung,
Posen, Fischerei Nr. 7.



Auf dem Vorwerk **Lindenfelde** bei Kleszczewo stehen

8 Stück Rindvieh,

kernfett, zum Verkauf.



Der Bockverkauf

in meiner **Stammschäferei** begann den 10. October c.

Alt-Kröben bei Kröben.

H. Grundmann.

Damentuchkleider,

Regenmäntel in Velour und Köper in den schönsten modernen Farben versende die Robe von 6 Thlr. an. Muster franko.

R. Rawetzky, Sommerfeld i./L.

Tuch

zu Damenkleidern in feiner Qualität und reichhaltiger Farben-Auswahl versende billigst. Proben kostenfrei.

Hermann Bewier,
Sommerfeld.

Pianino's sind billig zu verkaufen **Wilhelmsplatz 17**, 1 Treppe.

Dla Koszykarzy.

Dom. Komorze p. Zerkowem z faszyn nadrzewnych ma na sprzedarz prenty do wyrobów koszykarskich.

Tapeten u. Rouleaux
in neuesten Mustern, empfiehlt billigst die
Schreibmaterialien-, Alfenid- u. Galanterie-Waaren-Handlung von
Antoni Rose
in Posen im Bazar.

Magenkrampf
wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden
Ingwer-Extract
von
Aug. Urban in Breslau,
in Flaschen à 20 und 10 Sgr.
bei **Ed. Feckert jun.** in Posen.

כשר **Räucherwaaren,** כשר
täglich von 10—11 Uhr Vormittags und von 7—8 Uhr Abends, **warme Schwetzkauer Würstchen.**
S. Zerkowski,
Markt Nr. 20.

Die Obrowoer Butter kostet von künftigen Dienstag ab **14 Sgr.**

Das berühmteste
„Kraft- u. Stoffmittel"
(eidlich vor Gericht als solches von diversen Fachmännern anerkannt)
ist einzig und allein
Dr. med. Koch's
Wildunger Mineralpräparat
— kein Arznei- oder Reizmittel —
pro Flasche 3 Mk. nebst Vorschrift und Korrespondenz (deutsch, franz. und engl.)

Nur direkt zu beziehen durch den Inhaber des „Aerztlich. Auskunfts-Bureau's" Dr. Koch, Berlin S. W., Bellealliancestraße 4.

Die Wahrheit muß jede Prüfung ertragen.

Zu den segensreichsten Erfindungen der Neuzeit auf dem Gebiete der spezifischen Nahrungsmittel gehört ohne Zweifel Dr. med. Koch's **Wildunger Mineral-Präparat.**

Allein auch hier bestätigt sich die alte trübe Erfahrung, daß alles Neue, möge es auch noch so gut und zweckmäßig sein, sich nur schwer Bahn bricht, **weil der Unverstand des großen Haufens, Neid und Böswilligkeit ihm hindernd in den Weg treten.** Denn obgleich dies unvergleichliche Kraft-Nahrungsmittel **das höchste der irdischen Güter Tausenden wiedergegeben, so hat es doch noch nicht die Verbreitung gefunden, welche es in so hohem Maaße verdient.** Ich erachte es als eine heilige und angenehme Pflicht gegen die leidende Menschheit wie gegen den Erfinder eines so vorzüglichen Mittels nach Kräften mitzuwirken, daß Letzteres meinen Mitmenschen möglichst zugänglich werde, weshalb ich der mir gewordenen Aufforderung nachgekommen, dieses Nahrungsmittel einer genauen Prüfung zu unterwerfen. Diese Prüfung hat mir die Ueberzeugung verschafft, **daß dieses Kraft- und Stoffmittel aus in hohem Grade wirksamen, den Organismus niemals schädigenden Bestandtheilen zusammengesetzt und sehr wohl geeignet ist, bei fortgesetztem Gebrauche die darniederliegende Ernährung, häufig eintretende Schwäche-Zustände zu heben, die verlorenen Zeugungskräfte wieder herzustellen** und überhaupt als erquickendes nährendes Mittel zu empfehlen ist. Solches bescheinigt

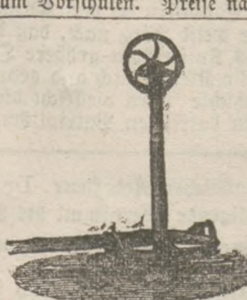
Berlin, den 4. Februar 1869.

Dr. Johannes Müller,
Medizinalrath.

Kunstgärtner Schepe in Dobrzyca,
nächste Station **Kożmin** der Oels-Gnesener Bahn,
empfiehlt

20	Schock	Aepfel-Straßenbäume, a Schock	45 Mark
8	"	Ahorn desgl., a Schock	30 "
10	"	Süß-Kirchen desgl., a Schock	36 "
1000	Stück	hochstämmige Rosen, allerbeste Sorte, a Schock	60 "
1000	"	Monats-Rosen in allen Sorten, a 100	18 "
100	"	Kugel-Akazien, stark, a 100	100 "
500	"	Thuja Warreana, 55—60 Ctm., a 100	60 "
1000	"	Convallarien-**Keime**, blühbar, für	30 "

Wildlinge, Pflaumen, Kirschen, Ahorn, junge Gehölze, zum Vorschulen. Preise nach Uebereinkunft.



Eine der größten Fabriken landw Maschinen sucht für ihre Fabrikate
große Geschäftshäuser,
welche auf feste Rechnung bedeutende Quantitäten übernehmen.
Offerten unter Chiffre
F. S.
besorgt die Expedition d. Zeitung.

Die Nähmaschinenfabrik der Herren **Seidel & Naumann** in **Dresden** hat mir ihre in **Deutschland, Oesterreich, Rußland** ꝛc.
patentirten Singer-Nähmaschinen
zum Verkauf für die **Provinz Posen** übertragen.

Ich kann diese Maschinen mit ihrer epochemachenden Erfindung, welche bezweckt, mit der Maschine zu spulen, **ohne daß dieselbe mitzulaufen nöthig hat,** was der Dauerhaftigkeit der Maschine entschieden Abbruch that, bestens empfehlen. Diese Fabrikate **deutscher Industrie** werden zu den besten aller existirenden, die sog. amerikanischen Maschinen nicht ausgenommen, gezählt. Der Fabrikpreis ist 117 Mark incl. aller Apparate und Verschlußkasten. (W. 155)

Emil Mattheus,
Gr. Gerberstr. 23, 1 Treppe, vis-à-vis Hotel de Paris.



Grünberger Kur- und Speise-Weintrauben
(Gebrauchsanweisung gratis),
in diesem Jahre so vorzüglich wie selten; 10 Pfund Brutto incl. Verpackung und Porto 3 Mark 50 Pfg., versendet gegen franco Einsendung des Betrages
Ludwig Stern,
Grünberg i. Schl.

Täglich frische Butter.
S. Zerkowski,
Markt Nr. 20.

Weintrauben,
Nüsse und **Pflaumenmus** sendet bei Einsendung des Betrages die 10 Pfd.-Kiste für 3 Mk. postfrei bis Ende Nov. vorzügliche Qualität
G. Sebauer,
Weinbergbesitzer,
Grünberg i. Schl.

Wedekind's Kornbranntwein-Brennerei,
gegründet **Nordhausen** anno 1770.

Präservatives, sehr fein,
Cordons, hübsche Sachen.
A. Hirschmann & Comp. Hamburg.

Präservativs
von Gummi und Fischblase liefert billig, zollfrei, diskret die Fabrik von **A. Dancker, Hamburg.**

Haarleidende
mache wiederholt auf meine mit **sehr wenigen** Ausnahmen **vortrefflichst bewährte** Haarwuchssalbe aufmerksam. In Kruken a $3\frac{1}{2}$ u. $2\frac{1}{4}$ Mark.
Zachan i. Pommern.
Otto Selle,
Apotheker.

Ich bescheinige hiermit, daß ich durch die Haarwuchssalbe des Hrn. Apotheker Selle von meinem jahrelangen Haarleiden vollständig geheilt bin und empfehle obige Salbe hiermit bestens.
Frau **Metzkow,** Berlin, Schwedterstr. 32.

Durch den Gebrauch der Haarsalbe des Herrn Apoth. Selle in Zachan hat sich meine kahle Platte mit kräftigem und andauernden Haarwuchs bedeckt.
Kretschmer, Berlin, Reinickendorferstr. 10.

Ihre Salbe hat **vorzügliche Dienste** geleistet, ich habe durch Gebrauch derselben vollständiges Haar erhalten.
J. Eder, Postgehülfe in Gogolin.
u. A. m.

Niederlage bei Herrn **S. Spiro,** Schuhmacherstr. 6.

Frische fette Danziger Speckflundern, fette Kieler Speckbücklinge empfiehlt
S. Samter jun.

Die **Brotniederlage** aus Tarnowo befindet sich von jetzt ab **Bergstraße Nr. 9,** Ecke der Wilhelmsstraße im Kellerlokal. Ebendas. ist stets frische Butter, sowie Lager vom feinsten Dampfmehl vorräthig.

Ein Dominium kann wöchentlich
20 bis 30 Pfund frische Tafelbutter
ablassen.
Offerten sind unter **Nr. 8** in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Feinste Tafelbutter,
wöchentlich 20—25 Kilogr.
Näh. in der Exp. d. Ztg.

Gegen Einsendung von 3 Mark versende frei ins Haus die feinsten Grünberger **Kur- u. Speisetrauben** in Kisten a 10 Pfd.
Grünberg i. Schl.
Heinrich Hübner.

Weintrauben.
Vorzüglich auserlesene Weintrauben,
10 Brutto-Pfund 1 Thlr., **darüber**
à Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
versendet (H. 13673)
Ernestine Schroether,
Weinbergsbesitzerin
in **Rothenburg a. d. O.**
bei Grünberg.

Die Ostsee-Fischhandlung von C. Ahrens i. Barth a. d. Ostsee
empfiehlt als vorzügliche Delicatesse:
Feinsten marinirten Ostsee-Fetthering vom Herbstfange, a Dose von 4 Liter 5 Mark, feinste Bratheringe a Dose 5 Mark 50 Pf., nordische Flomenheringe a Dose 3 Mark 50 Pf., Gelée-Aal a Dose 7 Mark 50 Pf. und Aalbricken a Dose 6 Mark.
Versand gegen Baar oder Nachnahme.

Ein geräumiges Zimmer
in der 1. Etage **Graben 25** z. verm.

Ein möbl. Parterre-Zimmer ist zu vermiethen am 15. Okt. Sandstr. 10.

Golo Raimunds neuester Roman: „Verwais't" — „Die Kinder des Sträflings" von Balduin Möllhausen, sowie „Benedicta" von Karl Detlef liefert das neue Quartal der **Deutschen Roman-Zeitung** für $3\frac{1}{2}$ M. Man abonnirt in Buchhandlungen und Postanstalten.

Preuß. Lott.-Loose 4. Kl.
Original $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ billigst, $\frac{1}{8}$ 10 Thlr., $\frac{1}{16}$ 5 Thlr., $\frac{1}{32}$ $2\frac{1}{2}$ Thlr., $\frac{1}{64}$ $1\frac{1}{4}$ Thlr., versendet das erste und älteste Lott.-Comptoir von **Schereck,** Berlin, Leipzigerstr. 97.

Preuß. Loose Hauptz. 16. Okt.— 1. November.
Original $\frac{1}{4}$ 75 M., $\frac{1}{2}$ 150 M., Antheile $\frac{1}{8}$ 34 M., $\frac{1}{16}$ 17 M., $\frac{1}{32}$ $8\frac{1}{2}$ M. vers. sof. gegen baar **H. Goldberg** Lott.-Comt. Neue Friedrichstr. 71, Berlin.

Kgl. Pr. 152. Staats-Lotterie.
Hauptziehung vom 16. Oktober bis 2. Novbr.
Hierzu sind einige **Antheilloose** disponibel:

	$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$
für	292	146	73	$37\frac{1}{2}$
	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{32}$	$\frac{1}{64}$	
	$18\frac{3}{4}$	$10\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{4}$	Mk.,

die gegen Vorschuss o. Einsendg. d. Betrages effectuire.
Max Meyer,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Berlin, SW. Friedrichstr. 204.
Erstes und ält. Lotterie-Geschäft Preussens, gegr. 1855.

Pr. Loose, $\frac{1}{4}$ 20 Tlr. Orig. $\frac{1}{8}$ 9 Tlr., $\frac{1}{16}$ $4\frac{1}{2}$ Thlr., $\frac{1}{32}$ $2\frac{1}{4}$ Thlr. vers. **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbr. 2.

Grünstr. 1, 2 Tr. sind 2 unmöbl. Zimmer zu vermiethen.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern i. der 3 Et. zu vermiethen
Breslauerstraße 9.

Bergstraße 4
ist die erste Etage bestehend aus 5 Z., Küche und Zubehör vom 1. Jan. 1876 zu vermiethen.

Fischerei Nr. 3. ist versetzungshalber eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche u. Wasserleitung billig sof. zu vermiethen.

Friedrichsstraße 25
ist im dritten Stock ein möblirtes zweifenstriges Zimmer nach vorn zu verm.

Wilhelmsstraße 9 ist **ein**
Laden
zu vermiethen. Näheres bei
Jacob Appel.

Friedrichsstraße 22 ist ein möblirtes Zimmer mit Kabinet zu verm.

Wilhelmsplatz 17
ist in der ersten Etage eine große und eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Eine geprüfte Lehrerin, die befähigt ist, in den unteren Klassen einer höheren Töchterschule zu unterrichten, wird von mir sogleich gesucht. Freie Station und 450 Mark jährl. Gehalt.
Julie Lehmann,
Schulvorsteherin.
Thorn, im Oktober.

Eine gebildete **Erzieherin** wird für einen 7jährigen Knaben per 1. Dezember oder 1. Januar bei günstiger Stellung verlangt. Näh. **M. Asch,** Breslauerstr. 20.

Einen sehr tüchtigen
Wirthschaftsbeamten,
welcher in Allem, was irgend die Landwirthschaft umfaßt, praktisch ausgebildet und in Wahrheit das ist, was ein solcher eigentlich sein soll, empfiehlt der Landschaftsgärtner **E. Bieder** in **Gwosdzian b. Guttentag** O.-S.

Eine Köchin oder Wirthin
sucht bei 60 bis 80 Thlr. Lohn zum sofortigen Antritt das Dominium **Kikowo,** Poststation.

Ein Hofbeamter, der die Wirthschafts- und Mühlen-Rechnungen führen muß, wird für Dom. **Trzuskotowo** ges.
Ferner ist daselbst zum 1. Jan. 1876 die Stelle eines Wirthschafts-Inspektors vakant. Anmeldungen u. Atteste **Biedrusko** pr. **Chludowo.**
A. v. Treskow.

Einen Gärtner,
unverheirathet, sucht zu Neujahr das Dominium **Kikowo.**

Ein junger Mann,
mit der Cigarrenbranche gut vertraut, wird gesucht. Nur schriftliche Meldungen nebst Zeugnissen über bisherige Thätigkeit nehmen entgegen
Russak & Czapski.

Ein Lehrling kann sich melden bei **J. Caspari,** Coiffeur. Mylius Hotel.

Ein Lehrling
findet Stellung bei
Michaelis & Kantorowicz.

Ein ordentlicher Haushälter kann sich melden.
Adolph Russak,
Markt 74.

Tüchtige Rockarbeiter
finden Beschäftigung bei
W. Tanmann.

Eine gesunde Amme
wird sofort engagirt von
H. Beck.
Antonin per Posen.

Eine gute gesunde Amme
wird gewünscht. Näheres St. Martin 25/26 zwei Treppen.

Ein Kellnerbursche
findet sofort Stellung. Näheres bei
E. Drange, Neustädt. Markt 9.

Bei hohem Gehalte, guter Behandlung suche womöglich sofort für mein Schnittwaarengeschäft ein Mädchen, die der polnischen Sprache mächtig und in dieser Branche tüchtig ist.
A. Saloschin in Kosten.

Młody człowiek,
polak, znający język niemiecki i buchhalterją, może zaraz znaleść miejsce w składzie kortów i garderoby (H 23141)
Emanuela Kary
w Wrocławiu.

Für sofort suche ich ein gebildetes, bescheidenes, junges **Mädchen** zur Stütze meiner leidenden Frau.
Pfarrhaus Breitenfeld b. Pleschen.
Simon, Pfarrer.

Für ein Putzgeschäft einer größeren Provinzialstadt wird zum sofortigen Antritt
eine tüchtige Directrice
bei hohem Salair und freier Station gesucht. Offerten Chiffre **M. R.** an die Expedition erbeten.

Ein junger unverheiratheter Brenner, militairfrei, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht sofort oder zum 1. Nov. Stellung. Gef. Offerten unter **R. B.** in der Exp. d. Pos. Ztg. erbeten.

Zwei Schlüssel zu einem eisernen Geldspinde sind gefunden worden und können vom Eigenthümer in Empfang genommen werden bei **Krząśkiewicz,** Venetianerstraße 20.

Verloren
ein weißer, beaungefleckter Hühnerhund. Abzugeben g. Bel. Wilhelmsstr. 13.

An Augustin.

Ach! Du lieber Augustin,
Auch die Pension ist hin.
Selbst in Berlin will der
Schwindel nicht ziehn,
Nimm nur den Abschied, sonst
Giebt man Dir ihn.

Die Direktion des Interimstheaters würde sich den Dank Vieler erwerben, wenn Freitag die Oper
Zaar und Zimmermann
zur nochmaligen Aufführung gelangte.
Die Theaterfreunde.

Im Tempel des Humanitäts-Vereins.
Mittwoch den 13. October, Abends $5\frac{1}{2}$ Uhr: Festgottesdienst.
Donnerstag den 14. October, Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr: Festgottesdienst. — Abends 6 Uhr: Festgottesdienst.
Freitag den 15. October, Vormitt. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Festgottesdienst. — Abends $5\frac{1}{4}$ Uhr: Festgottesdienst.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.
Heute früh $3\frac{1}{4}$ Uhr verschied nach achttägigem schweren Leiden unser inniggeliebter Vater, Groß- und Urgroßvater Herr
Johann Friedr. Hellmold
in seinem 96. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Oborzysk, den 13. Oktober 1875.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 11. d. Mts, Vormittags 9 Uhr, verschied sanft nach kurzem Leiden mein guter Mann, unser innigst geliebter Bruder, Vater, Groß- und Urgroßvater, der Kaufmann
Abraham Guttmann
im Alter von 78 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung an
Die Hinterbliebenen.
Kempen, Ostrowo, Posen, Ratibor, Gleiwitz, Breslau, im Oktbr. 1875.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Hedwig Sommerfeld mit Hrn. Moritz Wolffheim in Berlin. Frl. Paul. Suderow mit dem Bäckermeister Wilhelm Gille. Frl. Fanny Robinsohn mit Kfm. Hugo Damm in Riga u. Berlin. Frl. Marg. Stumpf mit Maurermeister Viktor Schmidt in Frankfurt a. O. u. Berlin. Frl. Clara Zimmermann mit Kfm. W. Koepcke in Dresden u. Blasewitz. Frl. Clara Niclas mit Prem.-Lt. Max von Bode in Berlin. Frl. M. Köhnk mit Hrn. O. v. Schmeling in Sparsen. Frl. Margarethe Bab mit Hrn. Rud. Löwinsohn in Berlin. Frl Hedwig Kypke mit Hrn. Herm. Luhde in Pützerlin und Filehne.

Verehelicht: Hr. Ch. Ludwig mit Frl. Clara Kindt in Eisenach u. Berlin. Hr. Otto Budy mit Frl. Clara Altmann in Berlin. Dr. Ludw. Bellermann mit Frl. Sus. Dielitz. Pr.-Lt. Paul v. Poellnitz mit Frl. Georg. Freiin v. Diller in Potsdam. Pr.-Lt. Fachndrich mit Frl. Marg. v. Kunowska in Stettin. Reg.-Ass. Freih. v. Lauer-Münchhofen mit Frl. Tschuschke in Posen. Lt. Feodor Lehrhoff mit Frl Elvire Thieme in Düsseldorf. Hr. Achim v. Karstedt mit Frl. Elisabeth v. Rohr-Wahlen-Jürgaß in Meyenburg. Hr. Richard Fischer mit Frl. Liane Krug in Frankfurt a. M. Kreisrichter Ludw. Gentz mit Frl. Emma Hentschel in Falkenberg O.-S. Amtsrichter Goswin v. Michels mit Frl. Angele München in Grevels bei Luxemburg. Hr. Richard Mettke mit Frl. Marie Köchler in Sawische bei Leitersdorf und Schwiebus Kfm. Felix Bier mit Frl. Hedw. Rießler in Zerbst.

Geboren: Ein Sohn: den Herren: Oskar Titz in Berlin. Rechtsanw. Niepel in Neustadt E.-W. Jakobi von Wangelin in Guhlau Ober-Jägerm. Wilke in Moholm i. Schweden. Hptm. v. Lossau in Penzin. Otto Rost in Kottbus. Arthur Bergmann in Berlin. Kreisgerichtsrath Karl Budden in Sorau. — Eine Tochter: den Herren: Paul Zehrmann in Hirschberg. E. Thiele in Berlin. Mühlenbes. Herm. Stuck in Krieschow bei Eichow. Max Frh. v. Beust in Rudelstadt i. Schl. Hauptm. Viktor Meyer in Havelberg. Rittmeister v. Wehren in Hagenau. E. v. Flottwell in Magdeburg. Pr.-Lt. v. Marquardt in Kosel. Martin Hoffmann in Berlin. Reg.-Ass. Heinsius in Bromberg. Georg Harte in Seehausen. A. M.

Gestorben: Hr. exped. Sekr. a. D. Stockhausen in Berlin. Hrn. J. Frick Tochter Cäcilie in Berlin. Kfm. Ad. Schramm in Berlin. Majorin v. Konski geb. Freiin v. d. Heiden in Fürstensee bei Stargard i. P. Major a. D. Graf Fr. G. v. Oeynhausen auf Brahlstorff (Brahlstorff) Kgl. sächs. Kammerherr Geh. Rath K. A. Graf v. Hohenthal auf Knauthayn (Schloß Knauthayn.) Sek.-Lt Hans v. Koppy in Krain. Major a. D. Ad. Freiherr v. Morawitzky in Ratibor. Hr. Gust. Roth in Berlin. Hr. Ferd. Meudtner in Berlin Frau Zeising, geb. Krause, verw. Payser in Mur.-Goslin. Juwelier Franz Xav. Skarbina in Erfurt. Arau Agnes Wahnschaffe in Rosenfelde.

Interims-Theater in Posen.

Donnerstag den 14. October:
Zum ersten Male (neu einstudirt):
Der Veilchenfresser.
Lustspiel in 4 Akten von Moser.

Freitag den 15. Octbr.:
Auf Verlangen:
Zaar und Zimmermann.
Oper in 3 Akten von Lortzing.

In Vorbereitung:
Der Freischütz.
Romantische Oper in 3 Akten v. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Donnerstag: **Die Hochzeitsreise.** — **Thekla am Feuerheerd.**
Die Direction.

Heute Abend **frische Wurst,** von 10 Uhr ab **Wellfleisch** von eigen geschlachteten Schweinen.
Wedekind.
(Schweidnitzer Keller.)

Heute Abend sowie jeden Donnerstag
Eisbeine
bei **A. Grosser,**
Halbdorfstraße 17a.

Restaurant international, St. Martin 28. Heute Abend **Eisbeine.**

Heute Donnerstag **Eisbeine.**
M. Matuszewski,
Breslauerstraße Nr. 10/11.
Restanrant.

Einem geehrten Publikum empfehle ich meine neu eingerichtete **Restauration** und neues **Billard** mit **Glasplatte.**
Cohn,
Wallischei 67/68.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.